

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1928

26.5.1928 (No. 145)

Badischer Beobachter

Bezugpreis: Monatlich 2.80 Mk. frei ins Haus, 2.70 Mk. bei der Geschäftsstelle abgeholt. Mk. 2.80 durch die Post ohne Zustellgebühr. Einzelnummer 10 Pfg., Samstags- und Sonntags 15 Pfg. Abbestellungen nur bis 20. auf den Monatsabschluss. Im Falle höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Hauptorgan der badischen Zentrumspartei
Erscheint 7 mal wöchentlich als Morgenzeitung
Belegarten: Kunst u. Wissen, Frauenrundschau, Blätter für den Familienkreis, Aus der kathol. Welt, Sportbeilage, Deutsche Jugendkraft, Kultur, Liebesbeilage, „Mittlerer Weg“, Geschäftsstelle, Redaktion u. Verlag: Steinstr. 17-21
Bsp. Nr.: Geschäftsstelle 6236, Redaktion 6236, Verlag 6237. Postadresse: Beobachter, Postfachkonto: Karlsruhe 4344

Anzeigenpreis: Die 10 gespaltene 27 mm breite Millimeterzeile im Anzeigenteil 10 Pfg., anwärts 12 Pfg., für Gelegenheitsanzeigen 6 Pfg. die 4 gesp. 65 mm breite mm-Zeile im Reklameteil 40 Pfg. Rabatt nach Tarif. Bei Zahlungsunfähigkeit, zwangsweise Einstellung od. Konkurs kommt der Rabatt in Wegfall. Schlag der Anzeigenannahme 3/4 Uhr.

Nr. 145 (10 Seiten)

Karlsruhe, Samstag, den 26. Mai 1928

66. Jahrgang

In Kürze

Südhina bittet Amerika um Unterstützung gegen Japans Pläne in der Mandchurei.

Nach einer Mitteilung des amerikanischen Generalkonsulats können vom 4. Juni 1928 an wieder Vormerkmale für Einwanderungsbüro nach den Vereinigten Staaten angenommen werden.

In Colmar fand eine Protestversammlung gegen das Urteil im Autonomistenprozess statt, in der sämtliche Verteidiger der Angeklagten und zwei Abgeordnete das Wort ergriffen. Nach Schluß der Versammlung zogen die Versammlungsteilnehmer vor die Wohnung des Generalstaatsanwalts und brachten ihren Unwillen über das Urteil zum Ausdruck. Nach Mitternacht war das Straßenschild wieder ruhig.

In Sachen der in der Nacht zum 1. Mai am französischen Kasino in Weibrücken herabgerissenen Tricolore wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

Die „Bremen“-Flieger werden am 18. Juni mit der „Columbus“ in Bremen eintreffen. Es sind große Empfangsfeierlichkeiten geplant.

Die Hindenburgspende für Kleinrentner kommt jetzt zur Ausschüttung. Die zur Verfügung stehende Gesamtsumme beträgt 400 000 RM. Nur die dringendsten Fälle können berücksichtigt werden.

Südhina bittet Amerika um Unterstützung gegen Japan

Washington, 25. Mai. Der südhinesische Sondergesandte Wu erklärte auf Fragen von Pressevertretern, er sei nach Washington gekommen, um im Auftrage der Kuomintang-Regierung Amerikas Unterstützung zur Wahrung der chinesischen Unabhängigkeit zu erbitten. Nach Ansicht der Kuomintang sei durch Japans Drohung, daß es den Einmarsch chinesischer Truppen in die Mandchurei nicht dulden werde, der Fall des Artikels 7 des Washingtoner Neunmächteabkommens von 1922 gegeben, und die Regierung der Vereinigten Staaten als Hauptsignatarmacht verpflichtet, mit Japan und den anderen Garantien wegen der Integrität Chinas unterdrücklich in Verbindung zu treten. Im Staatsdepartement wurde hierzu erklärt, die Regierung der Vereinigten Staaten verfolge die Vorgänge in China mit großem Interesse und werde die weitere Entwicklung beachten. Eine Verstärkung des amerikanischen Truppenkontingents in China sei nicht geplant.

Mostauer Edelblüten

Moskau, 25. Mai. „Professor“ Wjatschinski, den die Sowjetregierung mit der Leitung der Gerichtsverhandlungen über die Doneschewitsch bewahrt hat, hat zwar eine ebenso rühmliche juristische Laufbahn hinter sich, wie seine akademische Karriere es ist, seine Vergangenheit erklärt er einigermaßen die erfolgte Wahl der Mostauer Justizbehörden. Vor wenigen Jahren noch war Wjatschinski Versicherungsagent, sein Aufstieg begann im Jahre 1923, nachdem er als Ankläger in einem sensationellen Prozeß der staatlichen Handelsstelle „Gostorg“ gegen einen seiner nächsten Mitarbeiter, Rogan, der ihn während einer Auseinandersetzung geohrfeigt hatte, seine Sporen verdiente. Rogan wurde zum Tode verurteilt und nahm kurz vor der Urteilsvollstreckung eine starke Dosis Gift zu sich. Wjatschinski beerbte mehrere Verurteilte ins Gefängnis und war ihnen bei der Rettung Rogans persönlich behilflich. Als sich sein Opfer erholte, wohnte er der Ausföhrung des Urteils durch Erschießung bei. Diese Leistung trug ihm einen Posten nach dem andern ein, zuletzt auch das Rektorat der Universität. In den Kreisen seiner Kollegen und Mitarbeiter in den Behörden genießt er aber einen so wenig vorteilhaften Ruf, daß die letzteren es vor einiger Zeit wagten, in einer Kollektivnote von der Regierung seine Abberufung zu verlangen. Nach allem, was man von Wjatschinski weiß, scheint die Regierung ihre Wahl mit großer Ueberlegung getroffen zu haben; die Prozeßführung liegt „in sicheren Händen“.

Nach dem Colmarer Schandurteil

Berlin, 25. Mai. Eine Anzahl Berliner Blätter nimmt eingehend zu der Verurteilung der vier elsässischen Autonomisten im Colmarer Prozeß Stellung. Die „Germania“ schreibt: Wenn man glaubte, dieses Urteil dem Prestige Frankreichs schuldig zu geben, so wird man sich bald überzeugen können, daß keines je seinem Prestige größeren Schaden zugefügt hat. Gerade weil uns an einem friedlichen Verhältnis zu Frankreich liegt, verurteilen wir Maßnahmen, die, wie diese das deutsch-französische Einvernehmen stören müßten. Die „Tägliche Rundschau“ hebt hervor, daß Nichts, was die Anklagebehörden den Autonomisten vorgeworfen hat, bewiesen werden konnte; aber wenn die Angeklagten freigesprochen worden wären, wäre die Pariser Regierung Poinecarés bis auf die Knochen mit ihrer Autonomistenverfolgung blamiert gewesen, und das mußte unter allen Umständen vermieden werden. Die französische Politik hat es trefflich verstanden, sich in der kurzen Zeit ihrer Herrschaft, das elsäß-lothringische Volk gründlich zu entfremden.

„Lokalanzeiger“ und „Tag“ betonen als Ergebnis des Prozesses, daß klar erwiefen sei, daß keine deutsche Unterstützung hinter der Autonomiebewegung stehe.

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ nennt das Urteil eine Verurteilung Frankreichs.

Die „Kreuzzeitung“ schreibt: Die autonomistische Idee hat durch das Urteil eine Rechtfertigung erfahren; denn es bestätigt in aller Form, daß Frankreichs Ziel die Vernichtung jedes Eigenlebens ist.

Die „Börzenzeitung“ spricht von dem Wahnsinn von Colmar.

Elsässische Blätter zum Urteil

Colmar, 25. Mai. Die Lokalpresse sowie Straßburger Zeitungen nehmen zu dem Urteil im Autonomistenprozeß eingehend Stellung. Unter den deutschsprachigen Zeitungen erklärt der „Elsässer Kurier“ u. a.: Das Un glaubliche ist Tatsache geworden: Elsässische Geschworene haben es in unbegreiflicher Verblendung fertiggebracht die vier führenden Persönlichkeiten unter den Angeklagten schuldig zu sprechen. Der französischen Sache im Elsaß ist durch dieses schändliche Urteil unberechenbarer Schaden zugefügt worden. Die Verteidiger haben beschloffen, gegen das Urteil Berufung einzulegen. Der Kassationshof wird schließlich um die Kassierung des Urteils heruntorkommen. Dann erleben wir einen neuen Komplotzprozess in vermehrter und verbesserter Auflage vor dem Schwurgericht in Straßburg.

Die „Straßburger Neuesten Nachrichten“ (deutsche Ausgabe) schreiben: Der Spruch ist den Geschworenen sicher nicht leicht gefallen, ein ungläublicher Druck ist auf sie ausgeübt worden. Eines der traurigsten Kapitel der elsässischen Geschichte hat seinen Abschluß gefunden. Die bestehenden Schwierigkeiten können nur durch viel Ruhe und Frieden gelöst werden.

Die „Colmarer Neuesten Nachrichten“ sagen (ebenso wie die französische Ausgabe der „Neuesten Nachrichten“ in Straßburg): Die Geschworenen wünschten ein Urteil, das durch seine Milde Beschwichtigung und Frieden gestatten sollten. Sie verurteilten daher nur diejenigen, die ihnen die Führer zu sein schienen. Wir wünschen sehr, daß das Elsaß nicht in zwei feindliche Lager, wie gestern die Menge im Schwurgerichtssaal, zerrissen werde.

Das „Mühlhauser Tagblatt“ (ebenso wie die in französischer Sprache erscheinende Zeitung „La France de l'Est“) führt aus: Sicherlich wird man versuchen, das Urteil zum Ausgangspunkt einer neuen Agitation zu machen. Die Lage ist gegenwärtig schwieriger denn je. Um sie wieder herzustellen, muß die Regierung auf die Mithilfe und den guten Willen aller Bürger des Elsaß zählen können.

Von der in französischer Sprache erscheinenden Presse nimmt u. a. Stellung das „Journal d'Alsace et de Lorraine“ (Straßburg), das die Verurteilung der vier Hauptangeklagten, die es weniger bedeutende

Männer nennt und die Freisprechung der anderen Angeklagten billigt. Das Blatt erklärt: Die am meisten an diesem schändlichen Unternehmen schuldigen Personen waren nicht unter den in Haft befindlichen. Die Angelegenheit ist übrigens noch nicht beendet. Zwei Verurteilte sind Abgeordnete. Es wird Sache der Kammer sein zu erklären, was mit diesen beiden Abgeordneten zu geschehen hat.

„Journal de l'Est“ (Straßburg) schreibt: Zwei Erwägungen scheinen den Urteilspruch beherrschend zu haben, nämlich die Sorge um ein Werk der Gerechtigkeit und die Erfüllung einer französischen Pflicht.

Der „Nationaliste d'Alsace“ (Straßburg) schreibt: Wir zögern nicht, zu erklären, daß wir ein Urteil der Entspannung gewünscht hätten. Wir befürchten jetzt eine Verschlimmerung der Mißstimmung und ein Anwachsen der Volksagitation.

Protestkundgebungen in Colmar

Colmar, 25. Mai. Nach Verkündung des Urteils fand gestern Abend im hiesigen Katharinenaal eine durch Umhertragen von Plakaten einberufene Protestversammlung gegen das Urteil im Colmarer Autonomistenprozeß statt, in der sämtliche Verteidiger der Angeklagten und die beiden Abgeordneten Veron aus Diebenthofen und Dahlit aus Zabern das Wort ergriffen. Die inzwischen aus dem Gefängnis entlassenen Schlägel, Gauß, Schweizer und Agnes Gagemann erschienen, von der Menge jubelnd begrüßt, ebenfalls im Saal. Nach Schluß der Protestversammlung, in der ausdrücklich davor gewarnt wurde, Unvorsichtigkeiten zu begehen, zogen, wie der „Elsässer Kurier“ meldet, die meisten Versammlungsteilnehmer vor die Wohnung des Generalstaatsanwalts Sachot, die bereits von einer starken Gendarmenpatrouille bewacht wurde. Die Menge brachte auf verschiedene Weise ihren Unwillen über das ausgesprochene Urteil zum Ausdruck. Nach Mitternacht war das Straßenschild wieder vollkommen ruhig.

Die Kammermandate der verurteilten Autonomisten

Paris, 25. Mai. „Journal“ behandelt die Frage, ob die gestern abgeurteilten und zu Abgeordneten gewählten Dr. Ricklin und Roffé ihrer Mandate für verlustig erklärt werden können. Das Blatt sagt: Da ihnen die bürgerlichen und die politischen Rechte nicht abgesprochen wurden, muß die Kammer selbst sich äußern. Wenn sie ihre Wahl genehmigt, dann müssen die Abgeordneten ihr parlamentarisches Mandat auch ausüben können. Wenn aber unter dem Vorwand, daß die Wähler von den Erklärungen der Kandidaten getäuscht worden seien, die Kammer die Gültigkeit ihrer Wahl verneinen würde, würde eine Neuwahl ausgeschrieben werden, und für diese Neuwahl könnten natürlich sowohl Ricklin wie Roffé, da ihnen die bürgerlichen Rechte nicht abgesprochen worden sind, wiederum kandidieren. Man nimmt in unterrichteten Kreisen an, daß sie in diesem Falle auch wieder kandidieren werden.

Die Heimkehr der Freigesprochenen

Straßburg, 25. Mai. Der „Elsässer“ berichtet: Gestern Abend um 11 Uhr sind die vom Schwurgericht in Colmar freigesprochenen Herren Gauß, Reil und Schlegel mit dem Zug in Straßburg eingetroffen. Am Bahnhof wurden sie von einer großen Menschenmenge erwartet, die, eine große rote Fahne voraus tragend und das Lied „O Straßburg, o Straßburg, du wunderschöne Stadt“ singend, im Zuge nach dem Hotel Monaco ging, wo die Freigesprochenen nacheinander das Wort ergriffen.

Die Freigesprochenen leisteten im Hof des Gefängnisses zu Colmar den Schwur, nichts unversucht zu lassen, bis auch die vier Verurteilten in Freiheit gesetzt sind.

Reichstagswahlergebnis und Badischer Landtag

Im Lahr- und Frankensboten vom 25. Mai stellt Chefredakteur Kiefer zusammen, wie der badische Landtag ausfallen würde, wenn das Wahlergebnis der Reichstagswahlen vom 20. Mai der Verteilung der Mandate im Landtag zugrunde gelegt würde. Er kommt dabei zu folgendem Ergebnis:

Aus den Ziffern, die in der tabellarischen Uebersicht angeführt sind, ergeben sich Folgerungen und Feststellungen, die die parteipolitischen Verhältnisse im Lande Baden klar beleuchten.

Nach dem Wahlergebnis vom 20. Mai 1928 hätten für den Badischen Landtag Mandate erhalten:

	1928	1925
das Zentrum	30	28
die sozialdemokr. Partei	20	16
die deutsche Volkspartei	8	7
die deutschnationale Partei	7	9
die demokratische Partei	6	6
die kommunistische Partei	6	4
die Wirtschaftspartei	3	2
die Hitler-Partei	2	—
die christl.-natl. Bauernpartei	1	—
die Volksrechtspartei	1	—
	84	72

Herr Kiefer schließt daraus:

„Die derzeitigen Koalitions-Parteien in Baden verfügten darnach im Landtage über eine starke Mehrheit: das Zentrum, die Sozialdemokraten und die Demokraten zusammen über 56, die Oppositionsparteien zusammen nur über 28 Mandate. Die Koalitionsparteien sind also gerade nochmals so stark wie die Oppositionsparteien. Daraus geht hervor, daß die Koalitionsparteien die weitaus große Mehrheit des badischen Volkes hinter sich haben und daß die Opposition dieser Tatsache endlich Rechnung tragen sollte!“

Bekanntlich sieht das für Baden neuorganisierte Landtagswahlgesetz 22 Wahlkreise vor und bestimmt, daß auf je 10 000 Wähler einer Partei ein Abgeordneter kommt. Eine Landesliste gibt es nicht mehr, dagegen werden die Reststimmen so verteilt, daß sie den Kandidaten der einzelnen Wahlkreise zu gut kommen, die die höchste Stimmenzahl haben. Unter diesem Gesichtspunkt stellt Herr Kiefer fest:

Vier Parteien haben am 20. Mai d. J. in einem und mehr Wahlkreisen 10 000 Stimmen aufgebracht: die Kommunisten und Liberalen in je einem, die Sozialdemokraten in 9 und das Zentrum in 19 Wahlkreisen. Alle anderen Parteien haben in keinem Wahlkreise 10 000 Stimmen erhalten! Nur mit Hilfe der Reststimmen wäre es ihnen möglich gewesen, Mandate zu bekommen.

Zimmer unter Zugrundelegung der Ergebnisse vom 20. Mai hätten Landtagsmandate erhalten:

Die Zentrumspartei:

3 Mandate:

im Freiburger Landkreise (Freiburg-Land, Staufen — Neustadt — Waldkirch);

je 2 Mandate in den 7 Wahlkreisen:

Emmendingen — Lahr, Billingen — Wolfach, Offenburg — Oberkirch, Rastatt, Bruchsal — Bretten, Mannheim-Stadt und Buchen — Tauberbischofsheim — Wertheim.

je 1 Mandat in den 13 Wahlkreisen:

Mehrkirch — Hüllendorf — Ueberlingen — Stodach, Konstanz, Donaueschingen — Engen, Waldshut — Säckingen, Schopfheim — Sörrach — Müllheim, Freiburg-Stadt, Rehl — Bühl, Karlsruhe-Stadt, Karlsruhe-Land — Ettlingen, Sinsheim — Wiesloch, Mannheim-Land — Weinheim, Heidelberg und Mosbach — Adelsheim.

In den beiden Wahlkreisen Karlsruhe-Land - Ettlingen und Mosbach - Adelsheim hat die Zentrumspartei zwischen 8000 und 10 000 Stimmen erhalten; sie hat Aussicht, die Hiffer 10 000 erreichen zu können. Am schwächsten ist das Zentrum im Pforzheimer Wahlkreis.

Die sozialdemokratische Partei:

4 Mandate:

in der Stadt Mannheim:
je 2 Mandate in den 3 Wahlkreisen:
Karlsruhe-Stadt,
Karlsruhe-Land - Ettlingen und
Heidelberg.

je 1 Mandat in den 10 Wahlkreisen:

Konstanz,
Schopfheim - Lörrach - Müllheim,
Freiburg-Stadt,
Freiburg-Land - Staufen - Neustadt -
Waldkirch,
Emmendingen - Lahr,
Balingen - Wolfach,
Rastatt,
Pforzheim,
Bruchsal - Bretten,
Mannheim-Land - Weinheim.

Die Deutsche Volkspartei:

2 Mandate

im Wahlkreis Mannheim-Stadt:
je 1 Mandat in den 6 Wahlkreisen:
Emmendingen - Lahr,
Rastatt,
Karlsruhe-Stadt,
Mannheim-Land - Weinheim,
Heidelberg.

Die deutschnationale Partei:

je 1 Mandat in den 7 Wahlkreisen:

Karlsruhe-Stadt,
Karlsruhe-Land - Ettlingen,
Pforzheim,
Bruchsal - Bretten,
Einsheim - Wiesloch und
Heidelberg.

Die demokratische Partei:

je 1 Mandat in den 6 Wahlkreisen:

Schopfheim - Lörrach - Müllheim,
Emmendingen - Lahr,
Rastatt,
Karlsruhe-Stadt,
Mannheim-Stadt und
Heidelberg.

Die kommunistische Partei:

2 Mandate

in der Stadt Mannheim:
je 1 Mandat in den Wahlkreisen:
Schopfheim - Lörrach - Müllheim,
Karlsruhe-Stadt,
Mannheim-Land - Weinheim,
Heidelberg.

Die Wirtschaftspartei:

je 1 Mandat in den Wahlkreisen:

Schopfheim - Lörrach - Müllheim,
Pforzheim,
Mannheim-Stadt.

Die Hitlerpartei:

je 1 Mandat in den Wahlkreisen:

Heidelberg und
Mosbach - Adelsheim.

Die Christlich-nationale Bauernpartei:

ein Mandat im Wahlkreis Waldshut -
Säckingen.

Die Volksrechtspartei:

im Wahlkreis Karlsruhe-Stadt ein Mandat.

Die Zusammenstellung gibt ein lehrreiches Bild bezüglich dessen, was wir von dem neuen Landtagswahlrecht in Baden zu erwarten haben. Dieser schließt keine interessanten Angaben mit der Feststellung:

Das neue badische Landtagswahlrecht ist wohl das beste und gerechteste von allen Wahlsystemen, die wir z. B. im Reich und in den Ländern haben. Die politischen Strömungen finden ihren Niederschlag, die Landesteile haben ihre Vertretung. Die Hauptfrage aber ist, daß zwischen dem Wähler und dem Gewählten wieder eine enge Verbindung besteht."

Die Polarexpedition Mobiles

Oslo, 25. Mai. Nach nunmehr eingelaufenen, genauen Berichten hat General Nobile, nachdem der Pol erreicht war, um 1.20 Uhr nachts die italienische Flagge und 10 Minuten später das Kreuz des Papstes abgemacht und dann mit dem Luftschiff den Poleweg angetreten.

Der König von Italien erhielt ebenfalls Mitteilung vom erfolgreichen Nordpolflug.

Neue antifaschistische Kundgebungen in Innsbruck

Wien, 25. Mai. Zu dem heutigen Vorfall in Innsbruck meldet eine hiesige Korrespondenz, daß es zu neuerlichen nationalen Kundgebungen kam, als die italienische Flagge unter der Ehrenbezeugung der Militärabteilung auf dem Konsulat wieder aufgezogen und von den an den Fenstern des Gebäudes erschienenen italienischen Konsulatsbeamten mit dem faschistischen Gruß und "Evviva" begrüßt wurde. Die Polizei verbot in den Nachmittagsstunden die empörte Menge, die in der Flaggenhissung eine Herausforderung erblickte, zum Auseinandergehen zu veranlassen, jedoch sammelte sie sich hinter der Polizei und in den nahe gelegenen Straßen stets aufs neue unter Abfingung nationaler Lieder und Protestrufen gegen die Unterdrückung des deutschen Volkstums in Südtirol. Die Erregung der Innsbrucker Bevölkerung hält noch an, jedoch die Polizei für heute abend besondere Maßnahmen getroffen, vor allem die Straße, in der sich das italienische Konsulat befindet, streng abgesperrt hat, um neuerliche Zwischenfälle zu verhindern.

Auch in den späten Abendstunden bildeten sich immer wieder kleinere Gruppen von Demonstranten, die vergeblich versuchten, zum italienischen Konsulat zu gelangen. Das in auswärtigen Blättern verbreitete Gerücht, daß die italienische Fahne am Konsulat ein zweites Mal niedergeholt worden wäre, ist völlig unrichtig. Die Demonstranten gelangten infolge der starken Absperrungsmaßnahmen nicht einmal in die Straße, in der das Konsulat liegt. Nach 10 Uhr abends wollten einige hundert, meist jugendliche Personen, zu einer italienischen Gastwirtschaft ziehen. Sie wurden jedoch vor dem Lokal von der Wache aufgehalten, die die Menge unter Anwendung des Gummiknüppels und der blanken Waffe zerstreute. Auch Versuche, zur Privatwohnung des italienischen Konsuls zu gelangen, scheiterten infolge der polizeilichen Absperrung. Um 11 Uhr Nachts zog ein Trupp von Demonstranten nach den Beamtenhäusern der italienischen Eisenbahner, die ebenfalls durch ein Polizeiaufgebot gesichert sind. Zur Stunde (11 Uhr nachts) dauern die Umzüge kleinerer Gruppen noch fort.

Die Wiener Presse über den Zwischenfall in Innsbruck

Wien, 25. Mai. In den Blättern kommt das Bedauern darüber zum Ausdruck, daß die gewalttätige Entfernung der italienischen Flagge vom Konsulat in Innsbruck durch

jugendliche Hitzköpfe die Tiroler Landesregierung in die Zwangslage versetzte, sich gemäß der Forderung des italienischen Generalkonsuls zu entschuldigen und die Flagge unter militärischen Ehren wieder hissen zu lassen. Die unbedachte Handlung der Tiroler Jugend wird daher von den Blättern bei Anerkennung der Motive gerügt. Vor allem aber begegnet die Tatsache der Hissung der italienischen Flagge am Tage der Kriegserklärung seitens des Siegers im Lande des Besiegten scharfer Beurteilung. So schreibt die "Neue Freie Presse": Selbstverständlich wäre es rücksichtsvoll gewesen und wir hätten es dankbar empfunden, wenn im Lande der Besiegten und insbesondere in Tirol eine solche Kundgebung unterblieben wäre. Der "Tag" bezeichnet die Besetzung der italienischen Vertretung in Innsbruck als eine Geschmacklosigkeit und Taktlosigkeit sondergleichen. In der "Volkszeitung" heißt es: Gerade dem Tiroler muß dieser Gelehrhuh des italienischen Siegers besonders schmerzhaft sein. Wenn auch das reale Interesse Österreichs sicherlich gute Beziehungen zu Italien fordert, und die Demonstrationen in Innsbruck diesen Beziehungen ebenso gewiß nichts nützen werden, so kann man doch die Erregung der Innsbrucker Bevölkerung sehr wohl mißbilligen.

Der Tiroler Landtag und die Vorgänge im italienischen Generalkonsulat

Wien, 25. Mai. Anlässlich der Vorgänge im italienischen Generalkonsulat in Innsbruck hatte der Tiroler Landtag geplant, eine Kundgebung sämtlicher Parteien zu veranstalten. Zu dieser Kundgebung kam es jedoch nicht, da die Sozialdemokraten gegen die von den bürgerlichen Parteien geforderte Entschickung Protest erhoben und dieselbe für unnötig erklärten. Da der Landtag nur eine Kundgebung sämtlicher Parteien veranstalten wollte, unterließ dieselbe. Wie es heißt, soll der italienische Generalkonsul, bevor er seine Forderungen wegen Genugtuung stellte telefonisch mit Rom gesprochen haben. Der junge Mann, der die Fahne vom Konsulat heruntergerissen hat, wurde in der Person des 22 Jahre alten Universitätslehrers Herbert Kaiser, Mitglied der Studentenverbindungs Germania festgestellt.

Heute nachmittag erschien ein höherer Funktionär des Bundeskanzleramtes und sprach dem Geschäftsträger das Bedauern der Regierung aus.

Der Papst erhielt folgenden Funkpruch:

"Heute den 24. Mai um 1 1/2 Uhr haben wir mit tiefer Ergriffenheit auf das Eis des Nordpols das Kreuz fallen lassen, das Sie uns anvertrauten. Ich und meine Begleiter drücken Ihnen unsere Dankbarkeit für die uns anvertraute hohe Mission aus und erneuern den Ausdruck unserer tiefen Ergebenheit."

Seiner Gattin in Rom hat Nobile vom Nordpol folgendes Telegramm gesandt:

"Tausend Küsse Dir und Marie (so heißt das Töchterchen Nobiles) und ein herzliches Gedanken der Familien aller meiner lieben Begleiter. Umberto."

Die Einholung der Ozeanflieger

Berlin, 25. Mai. In der feierlichen Einholung der "Bremen"-Flieger, die am 18. Juni mit dem "Columbus" in Bremen eintreffen sollen, werden sich auch die automobilsportlichen Kreise Deutschlands beteiligen. Der ADAC wird für seine Mitglieder eine Zielfahrt nach Bremerhaven ausführen, um dort Köhl und von Hünefeld nach ihrer Landung zu begrüßen.

Der Nationalfeiertag

Berlin, 24. Mai. Der Reichsrat nahm in seiner heutigen Sitzung den Antrag Preußens, den 11. August als Nationalfeiertag zu erklären mit 47 gegen 19 Stimmen bei 2 Enthaltungen an. Die Frage, ob der Gesekentwurf verfassungsändernden Charakter habe, wurde mit 52 gegen 11 Stimmen bei 5 Enthaltungen verneint.

Berufung gegen die Aufwertungsurteile für die Standesherren

Berlin, 24. Mai. Gegen die drei Urteile des Landgerichts Münster im Prozeß der Standesherren Herzog von Arenberg, Fürst Salm-Salm und Fürst Salm-Spritzart um Aufwertung ihrer Rentenansprüche aus dem Jahre 1920 bis einschließlich 1923 ist, wie der demokratische Zeitungsdienst mitteilt, vom preussischen Fiskus Berufung beim Oberlandesgericht Hamm bereits eingelegt worden.

Verhaftung durch die Besatzungsbehörde in Zweibrücken

Zweibrücken, 25. Mai. Die Besatzungsbehörde hat in Sachen der in der Nacht zum 1. Mai am französischen Offizierskasino herabgerissenen Tricolore heute früh eine in den 30er Jahren stehende Anna Kornberger gegen 5 Uhr aus dem Bett heraus verhaftet und nach 6 Uhr in Richtung Landau abtransportiert. Um 1/6 Uhr wurde auch der Autogaragenbesitzer Eugen Frank aus dem Bett heraus verhaftet. Er wurde um 9 Uhr gefesselt durch zwei französische Gendarmen ebenfalls in Richtung Landau weggeschafft. Beide Verhafteten hatten vor einigen Tagen längere Vernehmungen über sich ergehen lassen müssen, weil sie mit zwei jungen Leuten im Kraftwagen ins rechtsrheinische Gebiet gefahren sind. Diese jungen Leute wurden von den Franzosen als Täter angesehen, bestreiten aber jede Teilnahme an dem Vorfall. Sie befinden sich noch jenseits des Rheines.

Hindenburgspende und Kleinrentner

Berlin, 25. Mai. Der aus dem Verkauf der Wohlfahrtsmarken der Hindenburgspende erzielte Erlös, der bekanntlich den Kleinrentnern zugute kommen soll, wird nunmehr, dem "Völkischer" zufolge, zur Ausschüttung kommen. Die Hindenburgspende hat jetzt mit der Verteilung der Beträge auf die Länder und einzelnen Provinzen begonnen. Das Vorschlagsrecht für die Bewilligung solcher Unterstützungen liegt bei den Oberpräsidenten. Jeder Antragsteller kann deshalb seinen Antrag nur an den für seinen Wohnbezirk zuständigen Oberpräsidenten richten. Da die zur Verfügung stehende Gesamtsumme nur rund 400 000 Mark beträgt, so können leider nur die dringendsten Notfälle berücksichtigt werden. Für die Stadt Berlin kommen z. B. nur insgesamt 24 000 Mk. zur Ausschüttung, für die Provinz Brandenburg 22 000 Mk.; ferner erhalten Pommern 29 000, Ostpreußen 23 000, Schlesien 26 000 usw.

heiliger Bürokratie!

Erfurt, 24. Mai. In Gildburghausen nächst Erfurt wird jetzt das städtische Archiv geordnet. In diesem Archiv werden auch die

Akten des als Verwaltungseinheit bereits aufgehörten Staates Sachsen-Meiningen aufbewahrt, die sehr viel Platz einnehmen, für die Verwaltung aber gar keine Bedeutung mehr haben. Da jedoch der Archivar nicht eigenmächtig vorgehen darf, richtete er an seine vorgelegte Behörde eine Eingabe, die den Vorfall enthielt, diese ganz nutzlos gewordenen, viel Raum beanspruchenden Schriftstücke vernichten zu lassen.

Diese Eingabe machte ihren langen Amtsweg bis ins Ministerium und nach vielen Monaten bekam der Archivar von Gildburghausen folgenden Bescheid eingehändig: "Wenn es tatsächlich auf Richtigkeit beruht, daß die belagten Akten viel Raum einnehmen, so weist das Ministerium die Direktion des Archivs an, ihre Vernichtung vorzunehmen. Vor der Vernichtung jedoch müssen von sämtlichen Schriftstücken genaue Kopien gemacht werden, die im Archiv zu hinterlegen sind."

"Vom Leben getötet"

Das Verfahren gegen Frau Kolomak eingestellt.

Bremen, 25. Mai. Das Verfahren im Falle Kolomak ist, wie wir erfahren, eingestellt worden.

Zur Mairé Jakobowski

Berlin, 25. Mai. Wie der "BZ" aus Bremen gemeldet wird, hat die dortige Kriminalpolizei den in der Mordaffäre Jakobowski gesuchten und bisher flüchtigen Fritz Nogens verhaftet. Nogens ist durch die Aussagen des Vandalenblöcker Arbeiterführers belastet. Durch die jetzt gezielte Verhaftung von Fritz Nogens kann weiter Aufklärung in die gesamte Mordaffäre gebracht werden. Es haben, wie das Blatt weiter meldet, bereits eingehende Vernehmungen durch die Bremer Polizei stattgefunden, durch die der hingerichtete Jakobowski weiter entlastet wird. Jetzt ist auch Oberstaatsanwalt Müller aus Straßburg nach Bremen gefahren.

Wie das "Berliner Tageblatt" berichtet, wurde der verhaftete Fritz Nogens ins Gefängnis nach Schönberg transportiert. Kurz nach der Einlieferung ins Schönberger Gefängnis suchte Oberstaatsanwalt Müller aus Neu-Strelitz, der zur Vernehmung des Nogens schon vorher nach Bremen gefahren war, mit Fritz Nogens den Mordort in Balingen auf und unterzog Nogens einem Verhör. Einen Tag später erfolgte auf Veranlassung des Oberstaatsanwalts Müller seine Entlassung. Fritz Nogens hält sich zurzeit wieder in Bremen auf.

Erdschütterungen im Kohlenrevier Gelsenkirchen, 25. Mai.

Heute nachmittag kurz nach 4 Uhr wurde in dem nördlichen Ortsteil Wülfe eine etwa zwei Minuten dauernde Erschütterung verspürt, die so heftig war, daß sich die Wände an den Wänden bewegten und die Türen an den Schränken aufsprangen. Die Bewohner verließen panikartig ihre Wohnungen und liefen auf die Straße. Man vermutet, daß der Erdstoß durch eine Verlagerung der Gänge im Bergbau hervorgerufen wurde.

Unglücksfälle und Verbrechen

Ueberfall auf einen Kraftfahrer. Berlin, 25. Mai. In der Nähe von Binningen bei Halle wurde ein Kaufmann aus Ballenstedt, der mit seinem Auto dahergefahren, kam, abends auf der Chaussee von drei maskierten Räubern überfallen. Er hatte plötzlich einen Knaben vor dem Wagen stehen sehen und stoppte. In diesem Augenblick stürzten die Banditen hervor, raubten ihm die Brief-tasche mit 8000 Mark und flüchteten.

Raubüberfall im Eisenbahngang. Berlin, 25. Mai. Ein bewaffneter Räuber machte in der vergangenen Nacht einen erfolglosen Versuch auf einen Reisenden zwischen den Stationen Tempelhof und Richterfelde-Df. In einem Abteil 2. Klasse des Fernzuges Berlin-Leipzig hatten allein ein Berliner Kaufmann und seine Frau Platz genommen. Kurz hinter Tempelhof kam plötzlich ein Mann aus dem Nebenabteil herein und forderte den Kaufmann unter Drohungen mit vorgehaltener Pistole auf, ihm sein Geld herauszugeben. Der Kaufmann hielt dem Räuber seine Aktentasche hin, als ob er sie ihm hätte aushändigen wollen. Dabei besah er die Geistesgegenwart, die Notbremse zu ziehen. Der Räuber suchte darauf sein Geißel in der Flucht. Er verließ das Abteil wieder nach dem Nebenabteil zu und war bereits verschwunden, als der Zug hielt. Der Räuber muß in dem großen Laubengänge entkommen sein.

Die Strafe auf dem Fuße. Schwert 25. Mai. In Groß-Niedwitz bei Schwert wettete ein Arbeiter mit einem Kollegen, daß er eine Weinschale voll Kognak hinter dem Rücken austrinken werde. Der Unglücksfall führte sein Vorhaben auch aus, starb aber trotz schneller ärztlicher Hilfe bald darauf.

Mannheimer Chronik

Das Jubiläum der Festhalle

Die Stadt Mannheim hat im Mai das 25jährige Jubiläum ihrer Festhalle gefeiert, die zu Ostern 1903, am 11. April dieses Jahres, der Öffentlichkeit feierlich übergeben wurde. Der Monat Mai schien wohl der geeignetere Monat zu Festlichkeiten zu sein, sonst könnte man nicht so recht die Verlegung der schon im April fälligen Feier in diesen Monat verstehen. Mannheim macht ja schon seit Jahren im Mai immer allehand Veranstaltungen zur Hebung des Fremdenverkehrs und Förderung des Hotel- und Gastwirtengewerbes. Nur hat sich dieses Jahr der Mai nicht weniger launisch als der April gezeigt und so die Mannheimer Bevorzugung wenig bedankt. Vielleicht hat er sich mit den vernachlässigten anderen Monaten solidarisch erklärt und es bliebe zur Wiederherstellung eines guten Verhältnisses nur übrig, auch in den anderen Monaten recht viele verkehrspolitische Veranstaltungen einzuschleichen, nach denen ja im Volke ein unerhörtes Sehnhunger besteht. Wie könnte sich die holdselige „Verkehrspolitik“, die in einer Stadt anlässlich eines Umzuges auf dem Festwagen durch ein reizendes Wägdlein symbolisiert wurde, über Geringfügigkeit besagen, wenn selbst die Künstler sich überall beileben, Bilder zu malen, damit ja die Ausstellungen, die großen deutschen, die großen internationalen und die großen lokalpatriotischen, zur rechten Zeit eröffnet werden können. Minister kommen aus allen Ländern; Fahnen hängen heraus, viele tausend Bilder herum. Und von allem wird einem doch im Kopf so dumm. Man weiß von Tag zu Tag weniger was Kunst ist. Man zählt nur: 4000 Katalognummern, 20 000 Besucher, 200 Ehrenbeiräte, eine Statistikkarte ähnlich jener vom Mannheimer Marktwahlmarkt, da soundsovielen tausend Käfer, Ochsen, Rinde und Schweine aufgezählt werden. Mit den Veranstaltungen ist es heute so eine Sache, mitunter dienen sie überhaupt nur zur Befriedigung des Ehrgeizes irgendwelcher Persönlichkeiten oder als Ausweis deren Anwesenheit von Leuten, die sich gerne wichtig machen, Kosten aufwenden, deren endliches Defizit dann an den Steuerzahlern hängen bleibt. Man spricht trotzdem feierlich von „Verdiensten“. Man weiß nur nicht so recht, wer sie eigentlich zu buchen hat. Oder aber man weiß es genau: Dem Verdienst seine Krone und der Krone ihre Verdienste.

Mit diesem schiefen Blick auf die mancherlei sehr unerfreulichen Auswüchse unserer heutigen Verkehrspolitik sei nicht auch auf die Veranstaltungen zur Ehre der Mannheimer Festhalle gesehen. Sie hat in dem Ablauf der 25 Jahre ihres Bestehens der Kunst in so reichem Maße gedient, hat ihren Sinn zur Sammlung von Menschen zu allerhand erfreulichen und leider auch unerfreulichen Ereignissen in so hohem Maße erfüllt, daß ihr der verdiente Dank werden muß. Er bestehe in der Erkenntnis, daß die weitläufige Vorherrschaft ihrer Erbauer sich durchaus gerechtfertigt hat. Das muß man sagen, wenn man bedenkt, daß das große und wagemutige Projekt — wie alle derartigen Dinge — schwere Anfeindungen zu überstehen hatte. Und heute, da man mit Emphase von einer unerhörten Epoche neuer Architektur spricht, die da kommen soll oder schon da sein will, steht man schon wieder hochmütig auf das Gebäude einer vergangenen Zeit herab.

Mag noch soviel Wert in neuen Baugedanken stecken, so ist damit noch keinesfalls Ursache gegeben, die Werke der Väter, und zumal wenn es sich um ihr Altertum und neue Arbeiten handelt, ohne weiteres zum alten Eisen zu werfen. Vergleichen wir die Mannheimer Festhalle des Bruno Schmitz mit der Heidelberger zum Beispiel, die im gleichen Jahr eröffnet wurde, und wir werden ohne weiteres die eminente künstlerische Qualität erkennen, die das Mannheimer Bauwerk auszeichnet. Der große Festsaal in seiner ausgiebigen Bereitwilligkeit zum Eintritt des Lichtes nimmt heutige Gedanken sogar früh voraus. Natürlich erfüllen wir mancherlei Gegenstände zwischen unserem Empfinden und dem jener Zeit. Das besonders im Hinblick auf die starke Ornamentik, die verschlungenen Verzierungen. Auch möchte man gerne manches „praktischer“ gelöst wissen. Aber dennoch bleibt wahr, was Oberbürgermeister Dr. Seimerich, das neue Oberhaupt der Stadt Mannheim, in der Festfeier aus sprach: „Als ich mich gestern um die gleiche Stunde bei der Eröffnung der Preisa in der neuesten deutschen Festhalle in Köln befand, da konnte ich feststellen, daß der Wettbewerb in Mannheim in Mannheim mit seiner schonen geschlossenen Wirkung auch heute noch den Vergleich mit jener neuen herrlichen Festhalle in Köln auszuhalten vermag.“

Wie oft können die Nachfahren die Schwierigkeiten nicht mehr erkennen, die sich ihren Vätern beim Willen zu neuen Gedanken entgegenstellten. Für sie sind diese vergangenen Kampfbilder vielfach schon Konvention oder in traffen Fällen sogar „Kitsch“ geworden. Aber diese Jungen denken nicht daran — ebenjowenig wie ihre Väter einst —, daß ihre Absichten und Arbeiten einst könnten unter gleichen Gesichtspunkten betrachtet werden. Wie vieles an moderner Kunst ist allein schon im Ablauf der letzten zehn Jahre verfallen. Wir stehen

Seefahrt nach Skandinavien

So sich jemand zu einer Reise nach den nordischen Ländern rüstet, deren Küsten von den blauen Bogen der freundlichen Ostsee umspült werden, wird er befehle von dem beglückenden Gefühl der Wesensverbundenheit und der Stammesverwandtschaft mit den Menschen, die jene Länder und ihre Städte bevölkern. Die uralten Wechselbeziehungen der Ostseeländer untereinander bestimmen uns immer wieder aufs neue, die große Brücke alter germanischer Kulturgemeinschaft zu beschreiten und durch einen Besuch dieser Länder ihre Menschen und die Umwelt, in der sie leben, kennenzulernen. Dazu bieten die Gesellschaftsreisen des Norddeutschen Lloyd in Bremen eine vorzügliche Gelegenheit. Auch in diesem Sommer werden mit dem beliebten und bestens bekannten Doppelschraubendampfer „Lützow“ zwei Skandinavien-Ostseefahrten unternommen, deren erste in der Zeit vom 23. Juni bis zum 6. Juli ausgeführt werden soll und der die Städte Oslo—Kopenhagen—Stockholm—Helsingfors und Danzig berührt werden. Die zweite der Reisen wird ebenfalls mit der „Lützow“ in den Tagen vom 3. bis 17. August unternommen. Auf dieser Fahrt werden die gleichen Anlaufhäfen besucht. Nur wird an Stelle von Helsingfors das sehenswerte Riga berührt.

Wenn der Reisende zu Schiff sich Norwegens uralter Hauptstadt Oslo nähert, umgibt ihn an den Ufern des Oslofjords ein Landschaftsbild von typisch nordischem Charakter. Die Felsenufer schmiegen grüne Laubbäume und dunklere Nadelhölzer; dazwischen sind Häuser und Häuschen gestreut, leuchtend in der Farbe, lieblich und anheimelnd. Weit in den Fjord springen die Landungen vor. Selten spiegelt eine Stadt so klar erkennbar den politischen und kulturellen Charakter des Landes wider, wie Oslo mit seiner Karl Johansgade. Auf der einen Seite dieser Straße liegt an beherrschender Lage das Schloss, die Residenz Haakon, davor das Reiterstandbild Karl Johans, des Bernadotten. Auf der anderen Seite erblickt man das norwegische Parlamentsgebäude, das Stortinghaus, kraftvoll im Bau, mächtig in der Architektur. Oben also Ehrerbietung heischende Repräsentation, unten erd- und landverbundene Arbeitskraft. Inmitten dieser im reichen Schmuck gärtnerischer Anlagen selbstgefällig ruhenden Karl Johansgade aber ragt die geistige Wacht: das Universitätsgebäude im klassischen Stil, gegenüber das Nationaltheater, davor die überlebensgroßen Standbilder Thøgers und Bjørnsons.

Oslos eigentliche Schönheit aber ist seine Landschaft, erwachsen aus jener harmonischen Verbindung von Wald, Fels und Wasser, ein Bild, das beinahe südländische Anmut offenbart, wenn die Sonne Fjord und Höhen beschlägt. Dann löst sich zu wunderbarer Klarheit aller Farben und Formen der rauhe Norden auf.

Wie anders Kopenhagen, der große Kaufmannshafen, am Dreifund. Blau in blau schweben Himmel und Wasser. Auf weit in den Sund vorgehtreckter Landzunge liegt grau-grün vor Helsingör Kronborg, das sagenhaft umwobene herrliche Schloss am Meer, auf dessen Terrasse zu nächstlicher Stunde Prinz

Hamlet Zweiprache mit dem Geist seines gemordeten Vaters hielt. In der „langen Linie“ welches Leben! Kriegs- und Handelschiffe, Yachten, Segler im Hafen. Unzählige Fahrräder in den Anlagen! Die erste augenfällige Erscheinung: Kopenhagen ist die Stadt der Fahrräder.

Früher war der Kongens Nytorv, der Königsplatz, der Mittelpunkt der Stadt. Heute liegt hier der monumentale Bau, Schloss Christiansborg, in beinahe respektvoller Gemüdenheit, liebevoll an sich gezogen: Thorwaldsens Museum. Wie groß und schön der Gedanke: Museum und Mausoleum miteinander zu verbinden! So ruht der tote Meister inmitten seiner lebendigen Werke. In der Frauenkirche, einer einfachen Säulendasilika, steht Thorwaldsens segnende Christusgestalt. Draußen aber an den Füßen des Rathauses braust das lärmende Leben vorüber. Besinnliche Ruhe nur atmen die Parks. Stolz und kühl ragt Schloss Rosenborg. Fröhliche Jugend umspielt immer noch Bronzen und Brunnen. Zur Amalienborg, der königlichen Residenz, Kokosinsel mitten in der Stadt, marschieren die Schloßwache: Gardebataillon in blauer Uniform und schweren Bärenmützen.

Und abends: Livoli! — Schwirrender, klingender Rhythmus des Lebens, Musik und Mädchenlachen, ringsum Gegenfug zu Gegenfug, Kunst und Kitsch, innig gesellt. Hier fällt der Schleier des Geheimnisses: Kopenhagen ist das Paris des Nordens!

Auch Stockholm, die granitene Metropole am Ausfluß des Mälarsees, sollte der Fremde stets mit dem Schiff erreichen. Dann nimmt ihn der seltsame Schärengarten auf, das Labyrinth von Inseln und Inselchen, das ideale Wochenendgelände.

Auf dreizehn Inseln gelagert, liegt die stolze Stadt, die Krone des Nordlandes. Wie einst Aphrodite, die Herrliche, schaumgeboren dem Meer entstieg, so entwich Stockholm, die Mälarkönigin, dem granitenen Stein, so ragt sie, von Schönheit prangend, mit nordischer Kraft, stolz und starr, Lebensfreude im goldenen Herzen.

Die architektonische Krönung Stockholms aber ist Ragnar Östbergs wundervolles Stadthaus. Der rote Ziegelsteinbau mit seinem schlanken, goldgetränkten Turm ist der Ausdruck einer neuen Kunstperiode, die bewußt sich losrüttelt von der alten überlebten Form. St. Erich, der Stadtheilige, steht in einer von Licht durchfloßenen Nische; im goldenen Saal tront, symbolisch gestaltet, die königliche Mälarkrone. Durch alle Räume aber schlägt lebendig des Schwedenvolkes großes Herz.

In Stansen offenbart sich die ganze Eigenart schwedischer Kultur in lebenswahrer Treue. Rappen ziehen mit ihren Kennsternen umher. Aus Mauerkirchen schallt das Räute- und in den bunten Trachten ihrer Landsmannschaften drehen sich die Paare zum Klang der Fiedel singend im Tanz.

Stockholm, nordisches Venedig! Die Größe und der Adel dieser Stadt vermag nur der im vollen Umfang zu erfassen, der zu der Zeit des nordischen Sommers das Wunder erlebt, das im laum merklichen Unterschied Tag und Nacht zu lichter Klarheit eint: das Gnabengleichen der hellen Nächte!

Dürerausstellung in Mannheim

Auch Mannheim hat jetzt seine Dürerausstellung. Die Kunsthalle bereitet eine Schau von Reproduktionen und auch von einigen Originalen von graphischen Werken Dürers und seiner Zeitgenossen aus. Im Mannheimer Kupferstichkabinett, das die Kunsthalle verpachtet, lagern eine große Anzahl von Originalblättern Dürerscher Arbeiten. Es vermag mir nun doch nicht einzuleuchten, daß aus Gründen der Reinlichkeit die Originalbestände des Kupferstichkabinetts nur in einigen Fällen herangezogen wurden, während sonst Reproduktionen oder Nachdrucke die Ausstellung bestreiten. Die Rostflecken und Beschädigungen der Originale sind doch keine allzu anormale Erscheinung. Wollte man auch die sauberen Blätter in Reproduktionen vorführen, müßte doch auch das Original jeweils beigegeben werden, zumal schon die Güte des Papiers beim Original eine völlig andere wie bei Neudrucken ist. Andererseits sind doch auch die Blätter in ihrem künstlerischen Charakter Güter einer vergangenen Zeit, so daß Spuren des Alters gar nicht so absurd wirken. Wohin käme man mit einer derartigen Vagheit bei Gemälden, die schon beschädigt sind? Natürlich wirken da vielleicht auch die jüngst entdeckten Fälschungen des Frankfurter Meisters Baumann saubere, neuer und sachlicher als die angeführten Bilder aus alter Zeit. Schauen wir nur das Rosenkranzbild Dürers

an, das jetzt aus Prag zur Dürerausstellung gekommen ist und das die Menge der Besucher andächtig umsteht und bestaunt: auf ihm ist genug renoviert und nachgeflakt, hoffentlich sogar, denn manches sieht garnicht so gut aus, daß man es von Dürer gemalt haben möchte. Was an der Mannheimer Ausstellung nach Abzug dieser Selbstsamkeit zu loben ist, bleibt das reiche Material, das in Betracht der Auswirkung Dürers auf seine Zeit zusammengesetzt ist, während die Vergleiche mit späteren Zeiten manchmal reichlich hinken. Wenn Groß, Dix und Subbuch gewissermaßen unter den Einfluß Dürers gestellt werden, so wird das leicht ein Humbug, wenn man bedenkt, daß nicht allein irgend eine momentane Imitation — falls überhaupt ein Anflug zu erkennen ist — hinsichtlich des rein technischen einen Einfluß ausmacht, daß vielmehr die geistige Haltung das meiste zu sagen hat. Trotz alledem wirkt die Ausstellung der Werke Dürers sehr lehrreich, weil eine klare Wiederholung des Verständnis erleichtert, weil auch gute Beziehungen Dürers zu seiner Zeit offen liegen.

Die Kunsthalle gibt zugleich ein „vorläufiges“ Verzeichnis seiner Gemälde mit zahlreichen Abbildungen heraus. (Wibant sequentes!) Leider verderben die guten Abbildungen des Katalogs zwei schwerliche Bilder, deren Erwerbung man nur aufs äußerste bedauern kann. Ein Bild „Treppen mit Frauen“ von Oskar Schlemmer und „Pierette und Clown“ von Max Bedmann, dessen Ausstellung jüngst in Berlin mit — gelinde gesagt — großer Zurückhaltung aufgenommen wurde. Auf einem niederen Sessel sitzt hier eine Figur, die ein Tuch um den Kopf gebunden hat, so daß das ganze Gesicht bedeckt ist und die zugleich die Beine in völlig unmöglicher Beugung wie 2 Holzgestelle in die Höhe streckt. Eine „Bee“

oder „Fantasie“, die an Einfachheit nichts zu wünschen übrig läßt. Im übrigen muß man sich von dieser Seite auch Schweinereien gefallen lassen — und siehe da! — man läßt sie sich gefallen. In der „großen“ Bedmannausstellung der Mannheimer Kunsthalle hing ein „großes“, „monumental“ gemaltes „Badestrand“. Da saß unter einem Badeschirm ein nackter Mann und eine ebensolche „Dame“. Schade, daß solche Döseligkeiten nicht beizeiten entfernt werden können. Vielleicht aber auch besser, denn der Maler wird durch Protest gegen sie heute sehr leicht „berühmt“. Auch hier gelte allerdings in anderem Sinne: sic transit gloria mundi. Sieht man diesen Karrentanz der Verwirrung, diesen Gegenfessel geistiger Verblöding in der Kunst, so ist man schon gerne bereit, auf sich die ganze Schuld zu nehmen und sich für „unberständig“ oder gar „verrückt“ zu halten und nicht die anderen. Nur kann einem niemand zumuten, daß man sich dieser „Verrücktheit“ schämt! M i f f e.

Baden

Der alte Bonndorfer Liberalismus

Ist auch im vergangenen Wahlkampf seinen liberalen und zentrumsgegerichten Ueberlieferungen nicht untreu geworden. Nicht nur, daß mit vollen Afforden für die neue Bauern- und Landvolkpartei gemorben wurde, für welche man einen Landbundführer früherer Jahre, Herrn Merk-Grasenhäuser, präsentierte, sondern man bemühte sich auch, die alten Kampfgeister persönlicher Gehässigkeit und Unduldsamkeit wieder auf den Plan zu rufen. Um dieses Ziel besser zu erreichen, hatte man eine kleine Verwechslung — ein Mitarbeiter der Zentrumspresse hatte irrtümlicherweise geäußert, Merk und Julier würden auf besonderen Listen kandidieren, bei dem Durcheinander der früheren Landbündler kein Wunder — böswillig zu einer Bütze gestempelt und mit diesem verleumderischen Vorwurf die etwas lahm gewordenen Landbündler aufzubeistehen versucht. Und als das auch nicht recht ziehen wollte — die wenigen Landbündlerversammlungen waren spärlich besucht — da glaubte man, das Bistier noch weiter öffnen zu sollen, und da brachte die „Schwarzwälder Zeitung“ am 19. Mai ein „Eingefand“, das sich sehr wohl der Kampfmethoden vergangener Zeiten als würdig erwies. Somit ist man immer bemüht, die weltanschauliche Unterbauung des Zentrums als die Verquickung zweier Gebiete zu bezeichnen, die nichts miteinander zu tun hätten, nämlich Religion und Politik, und in dem betreffenden Separatartikel warnt man davor, Zentrum zu wählen, wegen „des beispiellosen Aufschwungs (gemeint ist der finanzielle Aufschwung) bei den geistigen Führern des Zentrums, den Meritalen“. Wegen der maßlosen Aufhäufung von Vermögenswerten“, wegen der Verdoppelung des Umfangs aller „Klöster, Missionsanstalten, Kinder- und sonstiger Seime“, wird eindringlich davor gewarnt, dem „mit den Marxisten liebäugelnden Zentrum die Stimme zu geben, sonst wird nach Ablauf der neuen Periode die Volksozialisierung ihrem Ziel ganz gewaltig näher kommen“.

Man sieht, der Einsender, „ein kurrierter Zentrumswähler“, geht aufs Ganze, und eine Schriftleitung, die solche niederträchtigen Verleumdungen, wenn auch unter Ablehnung der moralischen Verantwortung aufnimmt, geht auch aufs Ganze und macht sich nebenbei noch des politisch. Strauchrittertums schuldig. Aber alle Anstrengungen waren fruchtlos; auch die Experimentieren mit den verschiedensten Standesparteien satt, und äußerte ihre Unzufriedenheit in der — Wahlhaltung. So kam's, daß die nationale Bauernpartei trotz des Kandidaten Merk, geradezu kläglich abschnitt, wenn auch nicht berührt werden darf, daß das Zentrum im engeren Bezirk Bonndorf den neuen Anstrich mit dem Verlust von etwa 10 Prozent seiner Stimmen bezahlen mußte. Alle Anzeichen aber sprechen dafür, daß der Landbundsboden nummehr endgültig seiner Nährkraft verlustig gegangen sei; denn die Kräfteverteilung im neuen Reichstag dürfte auch dem letzten Angehörigen der Splitterparteien geeignet haben, wie weit wir es auf diesem Wege bringen.

Interessante Zahlen

Die Wahlbeteiligung im Bezirk Ettlingen betrug diesmal durchschnittlich 62 Prozent. Mehrere Gemeinden überschreiten den Durchschnitt, andere bleiben hinter demselben zurück. Hinsichtlich der Wahlbeteiligung ist die Reihenfolge die: Ekenrot 86 Prozent (bravo!), Reichenbach 78,8, Busenbach 78, Schluttenbach 77,2, Völkersbach 76,3, Spielberg 74,7, Speffart 72,4, Ettlingen 72, Schielberg 71,4, Schöllbrunn 63,7, Sulzbach 63 — die übrigen bleiben unter 62, nämlich: Ettlingenweiler 60, Mörsch 59, Pfaffenrot 57,1, Bruchhausen 56,7, Neuburgweiler 54,7, Oberweiler 52,5, Bursbach 50,1, Langensteinbach 45, Malß 41,5, Auerbach 38,3. Große Mehrerden stecken in diesen niedrigen Zahlen: gerade für das Zentrum; a. V. in Malß, das 1921 noch 911 Stimmen hatte; auch in Mörsch, Pfaffenrot, Bursbach usw. Um zu sehen, ob das Zentrum in den einzelnen Gemeinden bei den letzten drei Wah-

len sich etwa gleich bleibt oder ob seine Stimmzahl stetig steigt oder fällt, teilen wir die Zahl der Zentrumsstimmen von der Reichstagswahl 1924, sodann der Landtagswahl 1925 und schließlich vom 20. Mai mit. Es ergibt sich folgendes Bild:

Gleich, d. h. auf löblicher Höhe bleiben die Orte Speffart 278, 278, 281; Egenrot 158, 147, 157; Böckersbach 314, 305, 307; Schielberg 179, 186, 185; Schlittenbach 67, 71, 68.

Stetig ansteigt Reichenbach 388, 358, 382, das auch in der Wahlbeteiligung schon an 2. Stelle steht.

Alle vorstehenden Orte verdienen ein öffentliches Lob und können den folgenden zur Nachahmung empfohlen werden.

Einige Orte sanken im Jahre 1925 (Landtag) und steigen nach den Ziffern vom 20. Mai wieder an. Es sind dies: Burbach 140, 96, 137; Sulzbach 138, 101, 113; Raffentrot 233, 185, 202; Neuburgweiler 132, 86, 135; Malch 742, 467, 579. Umgekehrt ist es bei folgenden Orten: Ettligenweiler 183, 197, 149; Oberweiler 70, 108, 73; Bünenbach 512, 521, 423; Wörsch 340, 433, 417.

Stetig sinken leider die Zentrumsstimmen in Ettligen 1595, 1480, 1401; Schöllbrunn 310, 241, 218; Bruchhausen 203, 196, 150.

Auch im Bezirke Ettligen springt es deutlich in die Augen, daß Orte mit überwiegender Arbeiterzahl eine höhere Wahlbeteiligung haben als Orte mit mehr landwirtschaftlicher Bevölkerung. In letzteren ist der Rückgang der Stimmen wohl ganz auf Wahlflauheit zurückzuführen. Auch die beiden protestantischen Landgemeinden weisen sehr schlechte Wahlbeteiligung auf: Langensteinbach und Auerbach. In all diesen Orten bleibt nichts anderes übrig als die Einführung bezw. der Ausbau der Organisation. Wo die Sozialdemokraten zwei Dutzend Stimmen erobern, gründen sie eine Ortsgruppe! In Ettligen geht unser Stimmenrückgang größtenteils auf die Gründung der Wirtschaftspartei zurück (Hausbesitzer), die zuerst 300, dann 355 und heute 488 Stimmen aufbrachte. Bei der Gemeindevahl hatte sie noch 90 mehr!

Da und dort spielen lokale Gründe eine Rolle und manche Wähler sind der Reue wegen der Sozialdemokraten zum Opfer gefallen. Diese nahmen im ganzen Bezirk um 315 Stimmen zu, das Zentrum um 758 ab. Die drei Zahlen für den ganzen Bezirk lauten 6217, 5463, 5459.

Im nächsten Jahr sind Landtagswahlen! Es wird nach Bezirken gewählt, was erwarten läßt, daß die Wahlbeteiligung in vielen Orten sich heben wird. Dies vorausgesetzt, könnte das Zentrum noch große Erfolge im Bezirk Ettligen heranziehen. Darum an die Arbeit!

Die Gründe

In der Zentrumspresse ist erfreulicherweise keine Neigung zu bemerken, das Wahlergebnis vom 20. Mai für das Zentrum irgendwie zu beschönigen. Zwar ist das Zentrum in Baden nach wie vor die weitaus stärkste Partei nach Ausweis seiner Wahlziffern am 20. Mai; zwar haben wir seit dem Tiefstand bei den Landtagswahlen 1925 wieder einen Zugang von 14 000 Stimmen zu verzeichnen, wobei wir indes nicht vergessen dürfen, daß die Zahl der Wahlberechtigten seit 1925 sich vergrößert hat, wie auch 1928 die Wahlbeteiligung zwar keineswegs befriedigend, aber doch um etwa 8-9 Prozent größer war als 1925, wenn sie auch um etwa dieselben Prozente

zurückblieb gegen die Reichstagswahl 1924. Jedenfalls ist das Ergebnis 1928 für uns im Zentrum in keiner Weise befriedigend; wir haben allen Grund, den Ursachen des unbefriedigenden Resultates nachzugehen.

Die „Köln. Volksztg.“ schreibt am 23. Mai: „Das Vordringen der wirtschaftlichen Streben, die in den Klagen über Steuerdruck und andere Nöten einen bei der Lage Deutschlands nur zu bereiten Nährboden finden, ist eine der wichtigsten, vielleicht die stärkste Ursache der Verluste aller alten „bürgerlichen“ Parteien. Im Zentrum kommt verstärkend hinzu, daß die ärgerlichen Auseinandersetzungen der letzten Jahre, das schlechte Beispiel, das dabei führende Persönlichkeiten gaben, zuletzt noch die Begleiterfahrungen der Befolgungsregelung nicht in so kurzer Zeit vergessen und wieder gutgemacht werden konnten.“

Selbstverständlich müssen die Verluste des Zentrums zunächst unbedingt im Zusammenhang mit den Verlusten fast aller sogenannten „bürgerlichen“, d. h. nicht marxistischen Parteien begriffen werden. Und sodann dürfen wir die Verluste des Zentrums in Baden nicht für sich isoliert, sondern unter dem Gesichtspunkt betrachten, daß der Verlust in Baden keine besondere badische Erscheinung ist, sondern sich dem allgemeinen Bild, das die Zentrumspartei des Reiches anlässlich der letzten Reichstagswahl bietet, entsprechend einfügt. Und da hat die „Köln. Volksztg.“ die Gründe für die Verluste der alten „bürgerlichen“ Parteien überhaupt und die besonderen, die neben den allgemeinen im Zentrum wirksam waren, richtig genannt. In der Tat haben im Zentrum die ärgerlichen Auseinandersetzungen innerhalb der Zentrumspartei, bei denen führende Persönlichkeiten ein schlechtes Beispiel gaben, die Aufgabe des Zentrums bei der Reichstagswahl erschwert, wie auch die von einigen Zentrumsabgeordneten eingeschlagene Taktik anlässlich der Beamtenbefolgung dort, wo viele Beamtenwähler sind, sich im Wahlergebnis des Zentrums ungünstig bemerkbar gemacht hat. Das ist beim Zentrum zu dem allgemeinen Grund für die Verminderung der Wählerschaft hinzugekommen. Was den letzteren Punkt, Verminderung der Beamtenwahl betrifft, ist jetzt nach der Wahl die Beobachtung bemerkenswert, daß die Sozialdemokratie, die ohne weiteres für die Beamtenvorlage gestimmt hat, damit bei ihrer Arbeiterwählerschaft anscheinend nicht die geringste Schwierigkeit hatte. Wir stellen das lediglich fest, ohne eine weitere Bemerkung dazu machen.

In der „Rhein-Mainischen Volkszeitung“ Nr. 118 heißt es: „Die Richtung, in der sich die politischen Ermüdungen der Wähler, die dieses Mal dem Zentrum den Rücken kehrten, bewegten, wird ganz deutlich, wenn man einerseits die Ergebnisse des badischen Wahlkreises, andererseits die Tatsache berücksichtigt, daß die Christlich-Sozialen zwar kein Mandat eroberten, aber immerhin beinahe 120 000 Stimmen eroberten konnten.“

Wir glauben, es handelt sich in erster Linie bei dem unbefriedigenden Wahlergebnis des Zentrums nicht um solche, die dem Zentrum „den Rücken gekehrt“ haben, sondern um solche, die zu Hause geblieben sind und nicht wählten, erst in zweiter Linie um solche, die diesmal nicht Zentrum, sondern eine andere Liste wählten. In Baden hat sich die Wählerschaft auf dem Lande — nicht allgemein, aber durchschnittlich — stärker der Wahlenthaltung ergeben, als die städtische

Bevölkerung, die landwirtschaftliche stärker als die industrielle Arbeiterbevölkerung. Und die Zentrumsverluste in Baden dürften daher in den Landorten in der Hauptsache der Wahlflauheit der bäuerlichen Bevölkerung zuzuschreiben sein, in den Städten dem Mittelstand und der bestimmten Beamtenschaft. Soweit Verluste bei der Arbeiterwählerschaft eingetreten sind, hängen sie zusammen mit dem Auftreten der Christlich-Sozialen, in nur unbedeutendem Umfang mit dem Uebergang von Arbeitern aus dem Zentrumslager ins sozialistische.

Wenn die „Rhein-Mainische Volkszeitung“ mit ihrer Andeutung für Baden etwa sagen wollte, daß die Nichtwiederherstellung Dr. Wirths in Baden den Wahlausfall in Baden wesentlich beeinflusst habe, so können wir dazu nur feststellen, daß die Wirthfrage in der Wahlagitatorik so gut wie gar keine Rolle gespielt hat. Die Wähler zeigten in den Wahlversammlungen für alles andere Interesse, nur nicht für die Wirthfrage, die kaum je berührt zu werden brauchte. Aber das hat allerdings dem Schwung der Wahlbewegung Eintrag getan, daß wir Zentrumsleute in unseren Delegiertenversammlungen und Landesauschüssen, anstatt uns nur mit den im Vordergrund der Wahlbewegung stehenden politischen, wirtschaftlichen, sozialen und kulturellen, sowie mit den Organisationsfragen abzugeben, uns seit Jahr und Tag immer wieder und in erster Linie mit den Auseinandersetzungen beschäftigten mußten, die mit der Stellungnahme Dr. Wirths zusammenhängen. Diejenigen, die seit Jahrzehnten in der Parteibewegung stehen, mußten sich immer wieder fragen: wie wird die Wirkung bei den Wahlen sein, wenn wir uns heute statt mit positiver politischer Arbeit mit allerlei inneren Streitigkeiten beschäftigen müssen? Das war noch nie in dem Maße der Fall, wie in den letzten zwei Jahren. Und diese Sachlage hat in Baden die Lage der Zentrumspartei bei den Reichstagswahlen mitbestimmt. Die Erfahrungen können nicht zu einer Wiederholung solcher Auseinandersetzungen reizen. Dagegen hat die Tatsache, daß Dr. Wirth bei uns nicht wieder aufgestellt wurde, das Wahlergebnis schon deshalb nicht wesentlich beeinträchtigt, weil ja durch die Aufstellung Wirths auf der Reichsliste der Effekt sicher war, den die Wirthfrage, die Wirth trotz seiner Extratouren auf der badischen Liste nicht fallen lassen wollten. Im übrigen hat ja, wie man in Frankfurt und anderswo erfahren hat, gegenüber der Stimmung in der Wählerschaft auch die glänzende agitatorische Begabung Dr. Wirths diesmal nicht so angeprochen wie sonst. Es liegt also kein dringender Grund vor, gerade nach dieser Richtung nachträgliche Bedenken zu erheben mit Rücksicht auf den Ausfall der Wahlen in Baden für das Zentrum. Dagegen haben wir allen Grund, in Zukunft unsere inneren Meinungsverschiedenheiten weder vor aller Welt auszusprechen, noch sie intern den Umfang annehmen zu lassen, den sie leider in der Parteiarbeit der letzten Jahre insbesondere in Baden — aber auch sonst — annahmen.

Ermittlung des endgültigen Reichstagswahlergebnisses für Baden

Karlsruhe, 26. Mai. Am heutigen Samstag, vormittags 11 Uhr, findet im großen Sitzungssaal des Ministeriums des Innern in Karlsruhe die Sitzung des Kreiswahlausschusses des 32. Wahlkreises zur endgültigen Ermittlung der Abstimmungsergebnisse der Reichstagswahl statt.

Zur Frage der Verwaltungsreform

Der Verein der höheren Beamten der badischen inneren Staatsverwaltung hat sich in seiner Hauptversammlung in Baden-Baden am 29. April mit der Frage der Verwaltungsreform befaßt. Die einmütige Stellungnahme der Hauptversammlung zu dieser Frage wurde in folgenden Sätzen zusammengefaßt:

- Die höheren Verwaltungsbeamten erkennen die Reformbedürftigkeit der inneren Verwaltung an und sind bereit, als die mit in erster Linie Verufenen bei der Reformarbeit mitzuwirken. Sie lassen sich dabei nur von den Interessen des Staates und der Allgemeinheit leiten.
- Zeitender Gesichtspunkt bei der Verwaltungsreform in Baden muß sein: Die notwendige Angleichung der Verwaltung in Baden an die der anderen Länder mit dem Ziele der Vereinheitlichung des Aufbaues der Verwaltung im ganzen Reich. Hierzu ist erforderlich, daß
 - die Staatsverwaltung in der untersten Instanz mit einer Bezirksbehördenverwaltung organisch verbunden wird,
 - die bisher auf verschiedene, voneinander unabhängige Stellen verteilten Aufgaben der inneren Staatsverwaltung auch im Interesse der Geschäftvereinfachung in allen Instanzen bei einer Behörde vereinigt werden.
- Die Vereinfachung des Geschäftsganges bei den Staatsverwaltungsbehörden ist mit allen Mitteln schon jetzt zu betreiben.

Nachträgliches zur Wahl

Kettigheim, 24. Mai. Unter den Gemeinden, die bei der Reichstagswahl ihre Wahlpflicht voll und ganz erfüllt haben, steht unter dem Namen 473 Wahlberechtigten mit in der ersten Reihe. Von 418 gültig abgegebenen Stimmen erhielt bei einer Wahlbeteiligung von 90 Prozent (428 lösten ihr Wahlrecht aus!) das Zentrum 393, d. h. 94 Prozent Stimmen. Die Wahl war allerdings auch fleißig vorbereitet. Die tapferen Kettigheimer verdienen volles Lob und Anerkennung. Möge ihr Eifer und ihre Pflichterfüllung für alle bei kommenden Wahlen aufmunternd wirken, die sich diesmal die Schuld der Wahlflucht und Fehlwahl aufs Gewissen geladen haben.

St. Roman, 24. Mai. In unserem Wahlbezirk — Teilwahlbezirk der Gemeinde Kettigheim — hatte die Wahl u. a. Wahlbeteiligung folgendes Ergebnis: Wahlberechtigt waren 138. Abgestimmt haben 113, also nahezu 82 Prozent. Das Zentrum erhielt 109 Stimmen; die Deutsche Volkspartei 1; die Deutsche demokratische Partei 1 und die Christlich-nationale Bauern- und Landvolkpartei ebenfalls 1 Stimme.

Sowohl die Wahlbeteiligung wie auch das Ergebnis der Wahl dürfte somit dem gesunden politischen Sinn der heiligen Wählerschaft ein recht gutes Zeugnis ausgestellt haben. Man behielt die großen kulturellen und religiösen Ziele im Auge und stellte ihnen zu lieb manche, gerade in bäuerlichen Kreisen ganz und gar nicht unberechtigte Verdrossenheit am Wahltag zurück. Man tat seine Pflicht den zu Wählenden gegenüber; hoffentlich erfüllen auch diese ihre Pflicht den Wählern, auch den bäuerlichen Wählern gegenüber.

Im Moor

Novelle von Hans Eschelbach.

15)

„Was ich meine? Ja... Na, ich denke mir, du hast das Mädel gern gehabt, und da kommt so ein Rump wie dieser Schramm und schnappt sie dir weg, und jetzt...“

„Ja, was soll man davon sagen? Du willst abrechnen mit dem Hund, das verstehst ich. Du bringst ihn hinter Schloß und Riegel, gut so! Aber daß du dir von ihm nahegehst die Ohren vom Kopfe schiefen läßt und eine lumpige Kuh niederfallst, statt den Kerl unschädlich zu machen, das verstehst ich eben nicht! Ja, sieh nur auf deine Uhr! Das war ja der Preis, den du bekamst, weil du der beste Schütz im Regiment warst... und wenn man dann nachher keine Kugeln nur so vergeudet... Zufall war das doch auch nicht! Sättest du drauf gehalten, wie ich, dann läge heute neben dem krummen Schleicher jedenfalls noch ein Zweiter, der das Gerede der Leute doch auch kennt, der dir's aufs Herholz schreiben und nächstens besser schreiben wird, wie diesmal! Ich verstehe dich einjoch nicht!“

„Gut also, so magst du's wissen; denn ich habe nichts zu verschweigen. Es ist wahr, was die Leute sagen: ich habe Schramms Frau einmal lieb gehabt, sehr lieb, und er hat sie mir gestohlen. Ich war damals Soldat. Ich blieb beim Regiment, denn ich war arm und wollte mir eine gute Stelle verschaffen, wo sie's dereinst besser hätte, als bei ihrem Vater, der oft zu tief ins Glas sah und nicht im besten Rufe stand. Sie hatte mich auch lieb, ich weiß es. Da kamte ich eines Tages zurück und finde sie verheiratet. Ich kamte den Kerl, ich wußte, daß er ein Taage-

dieb war und vom Schmuggel lebte; ich ahnte, daß er ein falsches Spiel getrieben, als er mir das Mädchen abwendig gemacht hatte. Er hat meine Hand gefühlt und wird sie vielleicht noch öfter fühlen...“

„Oder du die feine!“

„Warten wir's ab. Du hast recht: wenn einem ein Menich gegenübersteht, der einem das Leben verbittert, wenn man ihn noch dazu auf verbötenen Wegen ertappt, auf Widerstand stößt und das Recht hat, ihn niederzuschießen, dann ist der Finger am Hahn, ehe man es weiß... So ist es auch mir gegangen; aber als ich in diesem Augenblick an seine Frau dachte, die ich doch einst gern gehabt, und an ihr Kind, da fühlte ich, daß meine Kugel dreimal traf, nicht einmal... Und weißt du: da zuckte einem das Herz und die Hand, und der Schuß geht daneben oder sucht ein ander Ziel. Stände der Menich für sich allein, so sollte ich schon rasch mit ihm fertig sein, aber so? Ich hab sie doch einmal lieb gehabt!“

„Nicht gehabt, Klein, du hast sie noch lieb!“

„Nanne!“ Er rief es in einem Tone als wollte er seinen Gefährten zum Schweigen zwingen.

„Noch! sage ich dir, Klein, und nun sieh mich an und sage Nein!“

„Nun denn... ich lüge nicht: Ja, ich habe sie immer noch lieb!“

„Also doch... Junge! Junge!“ Ranne sagte das warnend; aber seine Hand ergriff die seines Genossen und drückte sie warm, wie man am offenen Grabe die Hand eines Freundes drückt, der sein Liebstes beargen.

Eine ganze Weile blieb es still in der Krankenstube.

„Und seitdem?“ fragte der Verwundete endlich.

„Nanne! Wofür hältst du mich? Ich hab

sie nicht mehr gesehen, seit sie verheiratet ist!“

„Nie mehr?“

„Mit keinem Blick mehr!“

„Klein trat ans Fenster und sah lange hinaus; auch der Verwundete lag still und schaute zur Decke. Endlich räusperte er sich.“

„Du Klein! Sieh einmal dort in der Schublade nach. Liegen da nicht große Eingabebogen? Ja? Dann tue mir den Gefallen, lege dich hin und schreib dein Gesuch um Vergebung.“

„Nanne!“

„Ich weiß dir sonst keinen Rat; es ist das einzig Richtige.“

„Meinst du?“

„Schreib sofort. In einer Stunde kommt der Arzt aus Ströalen; der kann den Brief dann gleich mitnehmen.“

Klein stand einen Augenblick unentschlossen da; dann setzte er sich seufzend hin und schrieb das Gesuch. Sein Genosse sah ihm mit Genugtuung zu.

„So: ich bin fertig.“

„Nur den Kopf nicht hängen. Jetzt wird alles gut; draußen wird dir's leidster werden, als hier, wo alles so still und vergräblich ist.“

„Vielleicht hast du recht. Draußen lebt man schön... vielleicht vergißt man auch dort eher... hier. Ich war dabei, wie man eine Moorleiche ausgrub aus dem Torf. Weißt du: im Moor vergeht nichts. Der Mann soll tausend Jahre im Moor gelegen

haben, aber noch erkannte man deutlich seine Züge, sein Haar, selbst seine Kleider und Schuhe. Die Menschen hier sind wie der Boden: still, tief; es vergeht nichts, man vergißt nichts... weder Freud noch Leid; ich fühl's an mir. Aber Ranne... nicht wahr, du sagst es den andern nicht, warum ich mich weggemeldet habe. Du verstehst ja; über so was spricht man nicht gern. So! Und nun muß ich hinaus; die Luft ist mir so drückend hier. Leb wohl!“

„Auf Wiedersehen!“

Klein ging; er wollte eben die Türe schließen, da rief ihn der Kranke noch einmal an.

„Nun?“

„Du bist ein ehrlicher Kerl!“

Klein lächelte müde; dann zog er leise die Türe zu und ging.

Draußen blieb er ungeschlüssig stehen — minutenlang. Es war ihm, als müßte er wieder umkehren, um das Schreiben zu zerreißen. Nein, nein! Ranne hatte ja recht; es war besser so.

Der Wald draußen kam ihm fremd vor, seit er wußte, daß er ihn bald verlassen würde auf immer. Er ging langsam. Von Zeit zu Zeit blieb er stehen, und dann zog es ihn immer wieder zurück. Hätte jetzt das Schreiben in seiner eigenen Wohnung und nicht in dem Zimmer Rannes gelegen, er würde es geholt haben, um es zu verbrennen. Aber der Ranne hatte eine hohe Meinung von ihm und dann... es war wirklich besser. Jetzt eilte er förmlich, um recht weit weg zu kommen. Er wollte nicht zurückkehren, ehe der Doktor fort war, dann wäre ja alles gut — alles!

Der Dienst band ihn heute nicht. Er ging am schwarzen Wasser vorbei, immer weiter ins Moor hinein. Der vom Torfmoos verfilzte Boden machte jeden Schritt unhöflich, britend und still lag das Moor.

(Fortsetzung folgt.)

Badischer Landtag

Sitzung des Haushaltsausschusses Fortsetzung der Beratungen des Staats- voranschlags.

Karlsruhe, den 24. Mai 1928.

Der Haushaltsausschuß nahm in seiner Sitzung vom 24. Mai die Beratungen des Staatsvoranschlags wieder auf. Der Landesanteil an den Kosten der gehobenen Fürsorge wurde von 5 640 000 Mark auf 6 Millionen Mark erhöht. Gleichzeitig wurde folgender Antrag der Koalitionsparteien mit allen Stimmen bei zwei Enthaltungen der Deutschen Volkspartei angenommen:

„Der Landtag wolle die Regierung ersuchen,
1. Im Falle einer Verbesserung der Finanzlage des Staates in erster Reihe eine Erhöhung des Staatszuschusses zu den Kosten der gehobenen Fürsorge eintreten zu lassen;
2. zu prüfen, ob nicht der Verteilungsschlüssel dieses Staatszuschusses an die Fürsorgeverbände entsprechend dem in den einzelnen Gemeinden durch diese gehobene Fürsorge erwachsenden Aufwand verschieden gestaltet werden sollte.“

In der Nachmittagsitzung beschäftigte sich der Ausschuß zunächst mit einigen bisher zurückgestellten Positionen des Personalanhangs zum Staatsvoranschlag. Alsdann wurde in die Beratung der ausgelegten Positionen des Budgets des Ministeriums des Kultus und Unterrichts eingetreten.

Die Anträge der Koalitionsparteien in Titel III § 121 „Stellvertretung, Dienstaushilfe und Unterhaltszuschüsse“ ist zu sehen statt 140 000 Mark 125 000 Mark. Die Voranschlagsätze § 121 und 122 sind untereinander übertragbar.

§ 141 Stellvertretung, Dienstaushilfe und Unterhaltszuschüsse ist zu sehen statt 480 000 Mark: 440 000 Mark.
§ 142 „Andere persönliche Ausgaben“ ist zu sehen statt 190 650 Mark: 170 650 Mark. Die Voranschlagsätze § 141 und 142 sind untereinander übertragbar. Die Voranschlagsätze § 143 und 146 sind untereinander übertragbar.

§ 151 „Stellvertretung, Dienstaushilfe und Unterhaltszuschüsse“ ist zu sehen statt 190 000 Mark: 165 000 Mark. Die Voranschlagsätze § 151 und 152 sind untereinander übertragbar.
§ 178 „Stellvertretung, Dienstaushilfe und Unterhaltszuschüsse“ ist zu sehen statt 210 000 Mark: 190 000 Mark. Die Voranschlagsätze § 178 und 179 sind untereinander übertragbar“ wurden einstimmig angenommen.

Bei der Position Anstalten zur Ausbildung von Lehrern erklärt ein Vertreter der Deutschen Volkspartei nochmals, seine Fraktion sei gegen die Eröffnung der beiden konfessionellen Lehrerbildungsanstalten und was in dieser Richtung bisher geschehen, sei budgetrechtlich nicht vertretbar. Ein Vertreter der Bürgerlichen Vereinigung schließt sich an. Bei der Abstimmung werden gegen die Stimmen der Bürgerlichen Vereinigung und der Deutschen Volkspartei die für die Lehrerbildungsanstalten angeforderten Mittel genehmigt.

Im Kultusetat sind für die Verbesserung gering besoldeter Pfarrer angefordert: für die Katholiken 1 050 000 Mark, für die Aikatholiken 24 000 und 9000 Mark und für die Evangelischen 900 000 Mark. Zu dieser Dotationsforderung liegt ein gemeinschaftlicher Antrag Dr. Baumgartner und Gen. und Dr. Mayer-Karlsruhe und Gen. vor. „Im Artikel 1 des Gesetzes über die Verbesserung gering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln vom 19. Dezember 1924 wird am Schluss von Absatz 1 statt der Worte „bis zum Ende des Jahres 1928“ mit sofortiger Wirkung gesetzt: „bis zum 1. April 1931“ und ein Antrag Dr. Mayer und Gen.: „Der Landtag wolle beschließen, die Staatsregierung zu ersuchen, sobald die angezeigten Schritte zu unternehmen, um die Kirchen auf den Zeitpunkt vorzubereiten, zu welchem das Gesetz über die Verbesserung gering besoldeter Pfarrer aus Staatsmitteln nicht mehr verlängert werden wird.“ Ein Antrag Mayer-Heidelberg und Gen. verlangt: „Die Dotationen wer-

den vom 1. Januar 1929 an nur noch als Darlehen gegeben.“

Ein sozialdemokratischer Redner erklärt, seine Partei wolle nicht die Dotation jetzt gleich ganz gestrichen haben. Aber mit dem ratenweisen Abbau müsse sofort begonnen werden. Ein Vertreter der Bürgerl. Vereinigung begründet den Antrag dieser Partei und weist darauf hin, daß die Aufhebung der Dotation aus irgend welchen Gründen einmal kommen werde und deshalb müsse der Staat die nötigen Schritte tun, damit die Kirchen auf diesen Zeitpunkt sich vorbereiten können. Ein anderer Vertreter der Bürgerl. Vereinigung meint, wenn man an diese Frage nicht aus grundsätzlicher Einstellung herantrete, sondern von praktischen Erwägungen ausgehe, dann müsse man für eine Verlängerung der Dotation eintreten, aber einem Antrage für späteren Abbau werde er zustimmen. Ein Vertreter der Deutschen Volkspartei erklärte, seine Fraktion wolle die Kirchen nicht in eine solche Notlage bringen, daß sie ihre Geistlichen nicht genügend bezahlen könne, schon deshalb nicht, weil es nicht nur eine katholische, sondern auch eine evangelische Kirche gäbe, die die Unterstützung aus Staatsmitteln noch notwendiger habe; er hätte einen Vorschlag der Regierung erwartet und verlange, daß die Regierung Material vorlege, und zwar eine eingehende Darstellung der Vermögenslage der Kirchen. Ein Vertreter der Demokratischen Partei erklärt, seine Partei habe im Jahre 1924 trotz kritischer Einstellung der verdrängten Dotation zugestimmt. Sie seien also keine grundsätzlichen Gegner der Dotation, aber wie die Sozialdemokratie und die Volkspartei seien sie nicht in der Lage, dem Antrag Dr. Baumgartner, Mayer-Karlsruhe zuzustimmen.

Der Minister kann noch keine Stellung zu dem Initiativantrag nehmen. Die Vermögenslage der Kirchen seien durch die Aufwertung und höhere Steuereingänge günstiger geworden als man ursprünglich angenommen hätte. Aber ohne die Gewährung der Dotation in der jetzigen Höhe würden die Kirchen ein Defizit tragen. Die evangelische Kirchensynode wolle die Gehälter der evangelischen Geistlichen an die staatlichen Sätze anpassen. Auch die katholische Kirchenfeuerverwaltung, die gegenwärtig rage, wolle die Gehälter der katholischen Geistlichen, die bisher und auch künftig niedriger sein würden, als die der evangelischen Geistlichen, erhöhen. Das gewünschte Material werde er in unklarer Weise vorlegen.

Ein Sprecher des Zentrums weist darauf hin, daß die Steuerausfälle bei der Kirchensteuer ganz gewaltig seien. Wenn man die Gehälter der Geistlichen sozial ausgleichend wolle, wie auch der Vertreter der Sozialdemokratie es wünscht, dann könne es nur geschehen, wenn die Dotation in der bisherigen Höhe gewährt würde. Eine Aufhebung der Dotation würde die Aufrollung der ganzen Rechtslage zur Folge haben.

Nächste Sitzung morgen Vormittag 9 Uhr.

Karlsruhe, 25. Mai 1928.

In der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 25. d. M. wurden die Beratungen über das Budget des Unterrichtsministeriums fortgesetzt. Erneut behandelte wurde zunächst ein Antrag zur Freibrückung von Vermögenswerten zur Deckung der Kosten der Universitätsbibliothek in Gießen. Das Ministerium hat in der Zwischenzeit die Frage geprüft und hat auch mit der Stadt Freiburg Verhandlungen geführt. Diese Verhandlungen haben Erfolg gehabt. Durch das Zusammenwirken von Staat und Stadt Freiburg wird nunmehr die Fertigstellung des Sportplatzes sichergestellt.

Ein Antrag der Koalitionsparteien, den Betrag „Staatsbeihilfen an bedürftige Gemeinden zu Schulhausbauten“ von 50 000 Mark auf 150 000 Mark zu erhöhen, wurde einstimmig angenommen, nachdem bei dieser Gelegenheit insbesondere von mehreren Zentrumsrednern auf die Notlage verschiedener Gemeinden nachdrücklich hingewiesen worden war.

Die nächste Vollziehung des Badischen Landtags

findet am Montag, den 4. Juni, nachmittags 4 Uhr statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. Beratung über den Staatsvoranschlag für die Rechnungsjahre 1928/29 und zwar in den Hauptabteilungen I, Landtag, Hauptabst. II, Staatsministerium, Hauptabst. III, Ministerium des Innern und Hauptabst. IV, Justizministerium; außerdem die Denkschriften des Justizministeriums über die Fürsorgeerziehung und das Gefängniswesen.

Chronik

Wittersdorf (Amt Rastatt), 25. Mai. (Schwerer Autounfall.) Gestern vormittag fuhr ein Karlsruher Taximeter auf der Landstraße Rastatt-Wittersdorf, weil der Lenker an einer Kurve die Herrschaft über seinen Wagen verloren hatte, mit voller Wucht gegen einen Telegraphenmast. Dieser wurde in der Mitte entzwei geschnitten und das Auto erheblich beschädigt. Der Insasse, ein Herr Ruf aus Ettlingen, wurde aus dem Wagen geschleudert und erlitt dabei gefährliche Schnittwunden an Kopf und Händen. Der Chauffeur kam wie durch ein Wunder mit heiler Haut davon.

Rheinbörschheim, 25. Mai. (Schwerer Sturz.) Einen schweren Unfall erlitt der Landwirt Josef Weiz von hier. Er nahm in seiner Kiesgrube Abdeckungsarbeiten vor, als die Leiter, auf der er stand, durch herabstürzende Erde und Gesteinsmassen umgeworfen wurde. Weiz stürzte aus ca. 4 Meter Höhe ab und fiel so schwer, daß ihm der Brustkasten eingebrückt wurde.

Rehl, 25. Mai. (Rücksichtsloser Autofahrer.) Ein schwerer Autounfall ereignete sich im Esch an der Halbtatler Haltestelle der Autobuslinie Heilsheim-Halbtatt. Die eben ausgefahrene Frau Julis Weill wurde von dem 19 Jahre alten Sohn des Weggers Kullgraf aus Reudersbach mit dem Auto von hinten umgerannt und überfahren. Die Frau erlitt einen doppelten Beinbruch und verschiedene Kopf- und innere Verletzungen. Der rücksichtslose junge Mann fuhr mit Vollgas davon, konnte aber von einem Autofahrer eingeklinkt werden.

Bom Böhner, 24. Mai. (Ein Kind verbrannt.) Im württembergischen Leinwang geriet der Kinderwagen des Landwirts Bruggler, der in der Nähe des Ofens stand, offenbar durch Ueberheißung des Ofens in Brand, während sich die Eltern gerade im Hofe befanden. Das fünf Monate alte Kind im Wagen erlitt so schwere Brandwunden, daß es bald darauf verstarb.

Troffingen, 24. Mai. (In der Fremde gestorben.) Sein Glück in Amerika nicht gefunden hat der 30jährige Kaufmann Ernst Haller von hier, der im Auftrag der bekannten Garmentfabrik Walk, Döhner nach Santiago de Chile gegangen war. Nach zweijährigen Aufenthalt wollte er nach Deutschland zurückkehren, da er das Klima nicht ertragen konnte, mußte aber kurz vor seiner Abreise an Typhus sterben.

Gimmelingen (Pfalz), 25. Mai. (Erst das Haus gestrichen, dann aufgehängt.) Der verheiratete Maurer Peter Brunner stand morgens um 4 Uhr auf, frisch sein Haus neu an und erhängte sich dann. Der Grund ist in Familienkreisen zu suchen.

Volkskaufspiel Detigheim

Das moderne Volkskaufspiel hat seine besondere, man darf wohl sagen beste und erfolgreichste Pflegestätte in Detigheim gefunden. Eine Bewegung von hohem Kunstwert ist zum großen Teil von Detigheim ausgegangen. Viele sind seinem Beispiele gefolgt, aber dank der besonderen Veranlagung seiner Bewohner, seiner überlegenen Führung und seiner idealen Spielanlage ist ihm keines gleichkommen. Auch heute noch nimmt Detigheim in Bezug auf volkstüm-

liche Spielfest, Ausstattungs- und Regiekunst den ersten Platz ein.

In ganz besonderem Maße ist Detigheim durch seine Kesselspiele bekannt geworden. Wer den Schillerischen Kesseln schon einmal in Detigheim gesehen hat, der wird es begreiflich finden, daß die Spielleitung auch in diesem Sommer den beliebtesten „Kesseln“ wieder auf den Spielplan gesetzt hat. Gibt es doch kaum ein ähnliches Bühnenwerk, das mit solch echter Volkstümlichkeit geschrieben ist. In seinem „Kesseln“ besitzt Detigheim ein Spiel von ganz überwältigender Eindringlichkeit, der sich niemand entziehen kann, und für das auch alle günstigen Vorbedingungen gegeben sind. Ueber das prächtige Kesselspiel der Detigheimer Spielgemeinde ist schon so viel geschrieben worden, daß sich weitere Ausführungen hierüber erübrigen dürften. Vielfache Änderungen und Neuerungen werden auch frühere Spielbesucher in diesem Sommer wieder befriedigen. Das grandiose Szenarienbild des letzten Jahres hat eine weitere Bereicherung gefunden. Verbessert ist auch der Zuschauerraum durch Änderungen mancherlei Art. In ganz besonderer Weise wird dem diesjährigen Besucher aber die vortreffliche Ausgestaltung des Vorplatzes aufzufallen. Dieser Vorplatz ist ganz erheblich erweitert und verbreitert; anstelle der früheren Wirtschaftsbuden schauen wir im Hintergrunde große schmale Wirtschaftsbüfets, die Erfrischungen aller Art bieten. So ist Detigheim in jeder Hinsicht bestrebt, seinen Spielbesuchern den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Spielbeginn am 3. Juni. W. K.

Hochschulen

Der Verband der wissenschaftlichen kathol. Studentenvereine Unias

rüstet sich zu seiner 65. Generalversammlung, die in diesem Jahre wieder tagungsge- mäß zu Pfingsten die Vertreter der aktiven und inaktiven Vereine wie der Altherrenzirkel in Duisburg vereinen wird. Duisburg als Zentrum von Industrie, Handel und Verkehr wurde gewählt, um dadurch gleichzeitig die aufgeschlossene Haltung des Verbandes den Tagesfragen der Wirtschaft wie der Volksgemeinschaft gegenüber zu betonen. Der Uniasverband, dessen Programm die wissenschaftliche Betätigung und die Mitarbeit im Volksdienste gleichermaßen von allen Vereinen und Mitgliedern fordert, hat die Verhandlungen seiner diesjährigen Generalversammlung unter dem Motto: Dienst am Volke gestellt und zu den Referenten bedeutende Führer gewonnen. U. a. werden in Duisburg sprechen: der bekannte Arbeiterführer Posa (Mitglied des U. V.), Dr. Lübbering (Eisen), Dr. Franz Müller-Karlsruhe, Dr. Doermann-Rhein. Aus den unariischen Kreisen des Uniasverbandes bringt man den Verhandlungen hartes Interesse entgegen, das auch über den internen Verbandscharakter hinaus Geltung gewinnen wird. Höhepunkte der Veranstaltungen wird der Schlußtag, Sonntag, den 3. Juni, bringen, an dessen Morgen der hochwürdigste Herr Bischof von Münster das Pontifikalamt hält und an dessen Abend der Festkommerz stattfindet. Dank dem Entgegenkommen der Stadtverwaltung Duisburg wird es ferner möglich, durch Beschäftigung des Hofens, durch Opernvorstellung u. a. einen würdigen Rahmen zu den sachlichen Tagungen zu schaffen, der der 65. G. V. des Uniasverbandes erfolgreiches Gelingen bereißt.

Der Verband der wissenschaftlichen katholischen Studentenvereine Unias zählt zu Beginn des S. 28 58 Vereine an fast allen deutschen und österreichischen Hochschulen. Seine besondere Förderung der deutschen Grenzmark hat ihm in den letzten Monaten gerade in West, Ost und Süd vier neue Korporationen gebracht: Unias-Ostmark, Königsberg, Unias-Oberstein, Jmsbruck, Unias-Falkenstein, Rönin und Unias-Röbeling, Bonn.

Spezialhaus für Messweine

Mathias Mielbe, Freiburg i. B.
Beid. Messweinfabrikant, Gegr. 1884, Zahl. Anerk.

Der Pfingsttraub

Von Hellmut Schönbach.

Nicht allein die großen Erschütterungen bestimmen das Befinden des Menschen. Dies kam einem Wanne zur Erkenntnis, der nach der Arbeit des Tages einen außergewöhnlichen Entschluß faßte.

Der Buchhalter Colestin Heimisch schlug das schwere Kassenbuch zu, verschloß hastig seinen Schrank und trat auf die belebte Straße; denn am Pfingstsonntag wurde das Büro einige Stunden früher geschlossen. Menschen und Straßen hatten heute ein anderes Gesicht. Es fiel Heimisch auf, daß sie freudiger bewegt waren als an den Wochenenden, wenn sie verdrossen von den Mühen des Tages heimkehrten. Ueberdies waren es Menschen, die er nicht kannte, während er sonst nur jenen Reuten begegnete, die zur Arbeit oder nach Hause hasteten. An diesem Samstagmittag gab die Sonne selbst den grauen Metallsäuerer ein freundliches Gepräge, und die tiefblaue Kuppel des Himmels wölbte sich groß und beruhigend über den Dächern der Großstadt.

Heimisch nahm sich Zeit. Er ließ ohne Ziel mit dem Strome der Menschen. Viele Frauen trugen große grüne Pfingsttrauben. Da fiel ihm plötzlich ein, daß der Vater vor vielen Jahren um die Pfingstzeit herum der Mutter auch stets einen Wannenpfingsttraub heimgeschickt hatte. Mit einem Male sah er das verjüngte Gesicht seiner Mutter vor Freude aufglänzen; auch sah er die abweichende Handbewegung des alten Mannes, als sei dieses keine Geschenk eine Selbstverständlichkeit für ihn. Diese keine Szene, die sich alljährlich am Pfingstamstag wiederholte, ergriß ihn plötzlich mit unheimlicher Deutlichkeit. Erinnerungen an seine Kindheit mit gleicher Schärfe harrte er nur selten. Seit vielen Jahren waren die Eltern tot, und die Sorge um die eigene Familie hatten ihn frühzeitig freudlos gemacht. In den Jahren seiner Ehe hatte er für Aufmerksamkeiten und Geschenke weder Geld noch Zeit gehabt. Die Wunschlosigkeit seiner Frau war ihm eine Selbstverständlichkeit geworden.

Als Heimisch aber nun das Bild aus der Kindheit so klar und lebensraue aus dem Dunkel

der Vergangenheit ausgegangen war, faßte er plötzlich den Entschluß, seine kleine Frau auch einmal zu überraschen. Er betrat den nächsten Blumenladen und kaufte sich einen großen Wannenpfingsttraub. Dann trat er den Heimweg an, über sich selbst lächelnd; und doch empfand er plötzlich den überreifen Kauf als Freude. Die dunkle Verdrossenheit, die ihm seit langer Zeit die Freude am Leben nahm, fiel mit einem Male von ihm ab.

Als er auf dem Vorplatze seinen Pfingsttraub überreichte, geschah etwas Wunderbares; ein liebes Lächeln ließ über das Gesicht der ungeschulten Frau und nahm ihr alle Sorgen weg, die sich darin eingegraben hatten. Mit roten Wangen stand sie wieder als Braut vor ihm. Da tat es ihm in der Stille seines Herzens leid, daß er ihr nicht oft schon eine kleine Lieberatsung und damit so große Freude bereitet habe.

Nicht allein die großen Erschütterungen bestimmen das Befinden des Menschen. Oft vermögen uns schon Dinge, die wir als Kleinigkeiten abzutun gewohnt sind, jenseitig zu bestimmen und zu bewegen. Freudige Lieberatsungen, oft auch bescheidener Art, können den Alltag erglänzen und uns seine freudlose Gleichgültigkeit vergessen lassen.

Ausstellung alter Graphik in der Kunsthalle. Die Kunsthalle hat einen Raum für wechselnde Ausstellungen von Graphik herrichten lassen. Man wird das sehr begrüßen, da das Museum dadurch an Leben gewinnt und die zwar ungleichmäßigen aber teilweise sehr schönen Bestände des Kupferstichkabinetts einer weiteren Öffentlichkeit in Zusammenfassungen vorgeführt werden können. Die erste Ausstellung ist Dürrer und seinen Zeitgenossen gewidmet. Grünwald, Baldung, Altdorfer und ihr Kreis sind durch Zeichnungen vertreten, von denen einzelne zu den berühmtesten altdeutschen Blättern zählen. Dürerzeichnungen besitzt Karlsruhe leider nicht, dafür aber das gedruckte Werk fast vollständig, darunter Drucke von seltenster Qualität. Nur solche Blätter wurden ausgewählt, so daß ein Besuch der Ausstellung den stärksten Eindruck vermittelt.

Dr. M.

Kunstverein

Hans von Volkmann - Gedächtnisausstellung.

Hans v. Volkmann gehörte zu jenen Künstlern, die um die Jahrhundertwende angingen, zu den Namhaften zu zählen und heute Vertreter sind jener Generation, die zu verwerten beginnt. Ausgehend von der Düsseldorf Akademie und besonders von Gebhardt, der die Frühzeit des Künstlers bestimmte, kam er früh nach Karlsruhe und in den Kreis um Hans Thoma. Damit ist eine Einordnung ungefähr gegeben und die Richtung angedeutet, die Volkmann innerhalb der deutschen Malerei dieser Zeit betrat. Sie ist schon durch die Bildtitel gekennzeichnet, denn „Rosen am Weg“, „Leite Gärten“, „Wogende Saaten“ sind typischer Empfindungsgehalt, mit dem damals Natur gesehen wurde. Die Stimmung als poetische Ausdeutung der Natur, und zwar meistens einer zarten oder müden Natur, und die daraus sich ergebende Analogie zum menschlichen Dasein, ist für uns noch am wertvollsten geblieben, während die religiösen Darstellungen über bescheidenen Ausdruck nicht hinauskommen. Typisch dafür Hans Thoma, einer der Führer dieser Generation, dessen christliche Malereien in immer weiterem Kreise größter Clepsis begegnen.

Hans von Volkmann hat sich von solchen Uebergriffen frei gehalten und auf das Gebiet der Landschaft beschränkt. Hierfür besaß er ein echtes Gefühl und die für jene Zeit gepriesene Eigenart, für die selbst der Franzose nur das Wort „le geniu“ besitzt. Es waren stille Motive und Effekte, die gesucht wurden; es entstand eine anspruchslose Darstellung, reich an persönlicher Freiheit, aber doch nie von jener lyrischen Durchdringung, die Thoma in seinen guten Landschaften erreichte. Schön ist ein kleines Bildchen von der Rivierafüße (1898) durch die Reinheit der Atmosphäre. Aus der Spätzeit möchte ich die „Stille“ (1925) und die „Rosen am Weg“ (1926) hervorheben, in denen sich die Klärung der Farbe und der kompositorischen Bildaufstellung beliebig auf den deutlichsten zeigen. Technisch fährte die Entwicklung zu breiterem Vortrag, der teils etwas trübe freudig wirkende Farben ver-

wendet, teils Bilder in sehr hellen Tönen aufbaut.

Erwähnen möchte ich noch eine Reihe von Punktzeichnungen, die als Vorlage für Punktographien gebildet haben konnten. Innerhalb dieser graphischen Technik hat von Volkmann für seine Zeit Bedeutendes geleistet, hauptsächlich in Karlsruhe, das einer der Hauptorte für diese Art von Kunstproduktion war. Die Blätter, die das Ideal der Zeichenlehrer waren, sind durch ihre Verbreitung in den Schulzimmern und durch den Vertrieb des Kunstwerks bekannt geworden und sind manchem mehr geblieben als nur Erinnerung. Dr. Martin.

Technische Hochschule Karlsruhe. Professor Dr. Ing. Otto Gruber an der hiesigen Hochschule hat den Ruf als ordentlicher Professor an die Technische Hochschule Aachen angenommen. Wie wir hören, wird aber Herr Professor Gruber sein Büro in Karlsruhe weiterführen, so daß seine künstlerische Mitarbeit in seinem bisherigen Wirkungskreis erhalten bleiben wird.

Humor

Der Thurgauer und der Präh. Ein rechter Schweizer ist um eine Antwort nie verlegen, wie folgende Begebenheit beweist: Die Kompanie marschiert zu einer Uebung, neben dem baumlangen Füßgelenk der Hauptmann, der nur ungern von seinem Schlachtroß Gebrauch macht. Der Soldat will sich eine Pfeife anjeden, sucht in allen Taschen nach Streichhölzern und wendet sich endlich an den Kompaniegeleitigen: „Hauptmann, gimet'sürl!“ Der Hauptmann gibt ihm „s Für“, bemerkt aber tadelnd: „Wenn mir bi di Brüche (Brechen) wäre, dürftst du u zu dim Hauptma sägel!“ Worauf der wackere Krieger, über das brennende Zündholz vor seiner Nase vorsichtig hinwegsehend, sachlich entgegnet: „Wenn mir bi di Brüche wäre, wärst du u nid Hauptma!“

Vorschlag zur Güte. „Muster, Ländlicher, Kompositist, das klingt alles schon so abgebraucht, wie nenne ich mich bloß?“ — „Sehr einfach — nenne dich Akkordeur.“

HANDEL / WIRTSCHAFT / VERKEHR

Wirtschaftsbrief aus dem Ruhrgebiet

Im Ruhrbergbau zeigt die Tendenz die von uns befürchtete Entwicklung. Die Produktion weist einen stetigen Rückgang auf. Während im Monat März noch rund 10,8 Mill. Tonnen gefördert wurden, betrug die Förderung im Monat April nur rund 9 Mill. Tonnen, ist also um 1,8 Mill. Tonnen zurückgegangen. Mit der Ziffer von 9 Mill. Tonnen erreicht die Förderung den tiefsten Stand, nicht allein des Jahres 1928, sondern auch des Jahres 1927. Die Arbeiterzahl ist ebenfalls nicht unwesentlich zurückgegangen und dürfte angesichts der Tatsache, dass im Monat Mai wiederum bedeutende Entlassungen vorgenommen wurden, auch weiterhin rückgängig bleiben. Die Zahl der Feierschichten hat in ganz erheblichem Masse zugenommen. Während im Monat April insgesamt nur 7483 Feierschichten verfahren wurden, waren es in der Zeit vom 1.—12. Mai rund 83000. Welcher Verdienstausschlag den Arbeitern durch solche Massnahmen entstehen, liegt nur zu sehr auf der Hand. Begründet werden die vielen Feierschichten mit dem Mangel an Absatz. Es mag sein, dass die Drosselung des Absatzes in das bestrittene Gebiet, wie eine solche ja bei der seinerzeitigen Lohnerhöhung vom Syndikat angekündigt wurde, dabei eine gewisse Rolle spielt. Dieser Grund dürfte aber allein auf den Absatzrückgang, auf die verminderte Förderung und auf den Abbau der Belegschaft nicht von Einfluss gewesen sein. In erster Linie findet der Streik in der Rheinschiffahrt seine Auswirkung. Bekanntlich ist die gesamte deutsche Rheinschiffahrt stillgelegt, während auf holländischen, französischen und schweizerischen Kähnen noch gefahren wird. Das Syndikat hat den Versand zu den Kipfern restlos eingestellt. Wenn auch ein grosser Teil der geförderten Kohle mit der Eisenbahn und auf den westdeutschen Kanälen den Verbrauchern zugeführt wird, so können beide den Verkehr auf dem Rhein nicht ganz ersetzen. Es ist zu bedenken, dass der Abnehmer den Transportweg bestimmt und angesichts der Frachthöhe den Transport auf dem Wasserwege vorzieht. Will das Syndikat nicht in Verzug geraten, so muss es per Bahn liefern und die erhöhten Frachten tragen. Daran hat es aber absolut kein Interesse, sodass man es verstehen kann, wenn das Syndikat nicht auf Abnahme bei den Verbrauchern drängt und dort, wo Lieferung verlangt wird, englische Kohle anzubieten versucht. Es kann sich dabei allerdings nur um eine Aushilfsmassnahme handeln, da ein grosser Teil der Verbraucher sicherlich auf deutsche Kohle eingestellt ist und nur ungern zur englischen Kohle zurückgreift. Infolge dieser Massnahmen werden die Zechen gezwungen, Feierschichten einzulegen, einen Teil der Belegschaft abzubauen und die nicht abzusetzenden Kohlen auf Halde zu stürzen. Solche Verhältnisse sind angesichts des Quotenkampfes zwischen dem englischen und deutschen Bergbau nicht gerade angenehm und dürften auf die spätere Entwicklung bestimmt nicht ohne Einfluss bleiben. Es ist zu hoffen, dass der Streik in der Rheinschiffahrt recht bald sein Ende findet, damit der Versand der Kohle

wieder in vollem Masse aufgenommen werden kann, die Förderung zunimmt und auch die Zahl der Feierschichten eine Verminderung erfährt. Die Bergarbeiter haben bis heute noch keine wahre Freude an ihrer Lohnerhöhung gehabt. Wie sich die Absatzdrosselung des Syndikats auswirkt, darüber lässt sich heute noch kein klares Bild gewinnen. Erst nach Beendigung des Streiks in der Rheinschiffahrt dürfte es möglich sein, die Auswirkungen kennen zu lernen. Für Dienstag hat der Schlichter für das Rheinland, Oberregierungsrat Dr. Jötten, die Parteien aus der Rheinschiffahrt zu einer unverbindlichen Besprechung nach Köln geladen. Es wäre zu wünschen, dass eine Einigung erzielt wird, damit die Wirtschaft an der Ruhr endlich wieder in normale Bahnen gelenkt werden kann. In der westdeutschen Zementindustrie, die auch längere Zeit bestreikt wurde, hat sich eine solche unverbindliche Besprechung gleich auf den ersten Anheb bewährt, so dass der Streik beigelegt werden konnte und die Arbeiter ihre Arbeit wieder aufgenommen haben. Allerdings liegen die Verhältnisse in der Rheinschiffahrt wesentlich anders, da die Arbeitgeber unbedingt an einer Lohnerabsetzung festhalten, während die Arbeitnehmer eine Lohnerhöhung fordern. Vielleicht geben beide Parteien etwas nach, so dass der Konfliktstoff beseitigt werden kann.

Wirtschaftliche Wochenrundschau

Börse: Die vor den Wahlen auf der Börse lastende Unsicherheit hat nach dem Wahltag einer ruhigeren Auffassung Platz gemacht. Der Ausgang der Wahl wurde von der Börse zunächst nur unter dem Gesichtspunkt der Aussenpolitik und der Rückwirkung auf das Ausland gewertet, was umso näher lag, als die Börsentendenz in den letzten Wochen lediglich von Auslandskäufen beherrscht war. Man legte das Ergebnis der Reichstagswahl in einem für die Stimmung des Auslandes günstigen Sinn aus und erwartete von dem Rück nach links eine Stabilisierung der Verständigungspolitik, internationales wirtschaftliches Zusammenarbeiten, und daraus auch eine Befruchtung für die Börse. Andererseits wurde aber auch das starke Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen, die erhebliche Steigerung der kommunistischen Stimmen im Hinblick auf die Wirtschaftspolitik als starke Belastung empfunden. So hat die Börse besondere Sorge, dass die Machtzunahme der Sozialdemokratie die seit langem erhoffte Aufhebung der Kapitalertragssteuer erschweren könne. Sodann verstimmte das weitere Anwachsen der Passivität der deutschen Aussenhandelsbilanz. Dazu kam die fortdauernde Anspannung am Geldmarkt sowie die flauere Haltung der Auslandsbörsen, die die Spekulation zur Zurückhaltung veranlassten. Im grossen und ganzen setzte sich aber doch an der Börse eine gewisse Erholung durch, besonders in Spezialwerten, zumal auf den verschiedensten Märkten wieder Auslandskäufe vorlagen.

Geldmarkt: Die Versteifung am Geldmarkt vom Mediotermin her hat lange angehalten. Der Grund lag hauptsächlich in den Steuerterminen der letzten Woche. Ferner haben die aus dem letzten Reichsbankausweis ersichtlichen erheblichen Wechselrückzahlungen die Anspannung gefördert. Inzwischen ist bei Tagesgeld, wie stets gegen den Ultimotermi hin, eine Erleichterung eingetreten. Man erwartet, dass die Reportgeldversorgung für Ultimo angesichts der verringerten Engagements an der Börse keine Schwierigkeit bereiten werde. Die Wiederzulassung neuer Auslandsanleihen trug ebenfalls zur Beruhigung der Geldmarktlage bei. Es darf aber nicht verkannt werden, dass die Preiserhöhungen im Gebirge der Eisen- und Kohlenpreiserhöhung die Ansprüche der Wirtschaft in der nächsten Zeit erheblich steigern wird.

Produktenmarkt: Die Getreidebörsen blieben fast ohne Geschäft. Die Notierungen waren unverändert. Das Angebot heimischer Ware ist infolge der Schwäche des Weltmarktes stärker geworden, findet aber nur schwache Unterkunft.

Warenmarkt: Die Grosshandelsindexziffer ist um 0,4 auf 14,5 gestiegen. Das Kupfersyndikat hat die Kupferpreise erneut erhöht. Auf den Häuteauktionen gingen die Preise um 5—10 Prozent zurück. Auch Wildhäute sind 5 Prozent billiger geworden. Der deutsche Aussenhandel zeigt im April im reinen Warenverkehr einen Einfuhrüberschuss von 251 Millionen gegenüber 208 im Vormonat, also eine Steigerung der Passivität um über 40 Millionen Mark.

Viehmarkt: Die Schlachtviehmärkte hatten in allen Gattungen eine leichte Geschäftsbelebung. Namentlich Schweine waren stark gesucht. Die Preise zogen leicht an, während sie für Kälber etwas nachgaben.

Berliner Börsenstimmungsbild

Berlin, 25. Mai. Die feste Haltung des gestrigen Abendverkehrs übertrug sich im allgemeinen auch auf den heutigen Tag. Nur war die Umsatzaktivität bedeutend kleiner, da die bevorstehende Unterbrechung zu den Feiertagen die Unternehmungslust der Spekulation hemmte. Auch die Ultimovorbereitungen wirkten sich besonders zu den ersten Kursen stärker aus, da verschiedene kleinere kleinere Firmen noch Schwierigkeiten bei der Reportgeldbeschaffung gehabt haben sollen und deshalb zu Engagementsverkleinerungen gezwungen waren. Nennenswerte Anregungen lagen kaum vor. Die Generalversammlungsberichte der I. G.-Farben und der Karstadt-A.-G. waren grösstenteils schon gestern bekannt. Einen guten Eindruck machten vielleicht noch die Kaliabsatzschätzungen für Mai. Trotz uneinheitlicher Kursentwicklung ist aber ein zuversichtlicher Grundton, der auch in dem heutigen Wirtschaftsbericht der Deutschen Bank zum Ausdruck kommt, unverkennbar. Das Publikum beteiligt sich wieder nur in Spezialwerten und besonders in Kassaware am Geschäft, während das Ausland in mässigen Umfange weiter als Käufer auftrat. Im allgemeinen betrug die Abweichungen der ersten Notierungen gegen gestern mittag bis

zu 2 Prozent nach beiden Seiten. Schiffahrtswerte lagen lebhafter und im Verlaufe weiter steigend. Am Bankenmarkt bestand für Braubank, Bayr. Hypoth.- und Wechselbank und Reichsbank grosses Interesse. Elektrowerte waren etwas vernachlässigt, im Verlaufe entwickelte sich aber an diesem Markte grösseres Geschäft. Bemberg setzten ihre Steigerung um 6 Prozent und im Verlaufe um weitere 9 Prozent fort, Voigt u. Häffner notierten plus plus, dagegen lag der Montanmarkt eher schwächer. Ise hatte 7 1/2 Prozent verloren. Im Verlaufe blieb die Grundstimmung zuversichtlich, Geschäft war aber nur in einzelnen Werten festzustellen. Braubank, Reichsbank, Orenstein, Bemberg, Calmon Asbest und Laurahütte hiessen die Favoriten. Bei letzteren wollte man Käufe der Verwaltung beobachtet haben. Man rechnet mit einer Wiederaufnahme der Dividendenzahlungen. Anleihen freundlich, Ausländer ruhig, Mexikaner bis 1 Prozent höher. Sogar Stadtanleihe schwächer. Pfandbriefmarkt still und teilweise nachgebend, Devisen bei kleinem Geschäft angeboten, Pfund fester. Geldmarkt unverändert, Tagesgeld leicht bei 4 1/2—6 1/2.

Wirtschaftsschau

Geschäftsberichte

Kollmar & Jourdan A.-G., Pforzheim.
In der gestrigen Bilanzsitzung wurde die Verteilung einer Dividende von 5 Prozent für das am 30. April abgelaufene Geschäftsjahr beschlossen.

Holzverkohlungsindustrie A.-G.
In der heute in Wien abgehaltenen Aufsichtsratsitzung der Holzverkohlungsindustrie A.-G. wurde die Bilanz pro 1927/28 vorgelegt. Der Aufsichtsrat beschloss, der zum 23. Juli einzuberufenden ordentlichen Generalversammlung vorzuschlagen, keine Dividende auszuschütten, vielmehr den einschliesslich Gewinnvortrag zur Verfügung stehenden Gewinnsaldo von 800.704 RM. nach Dotierung des Reservefonds mit 50.000 RM. zu ausserordentlichen Abschreibungen auf das Anlage- und Effektenkonto zu verwenden.

Rheinische Hypothekbank Mannheim.
Die Bank hat die Genehmigung zu einer weiteren Teilausschüttung von 5 Prozent aus der Pfandbriefmasse erhalten. Damit würden insgesamt 15 Prozent ausgeschüttet sein. Auf den Ausweis vom 30. Dezember v. J. bezogen, ergibt sich demnach eine Maximal-Restquote von 4,68 Prozent.

Generalversammlungen

Tonwaren-Industrie Wiesloch A.-G. in Wiesloch.
Die am 23. Mai 1928 stattgefundene Generalversammlung, in welcher die Stammaktien mit 6732 Stimmen und die Vorzugsaktien mit 2000 Stimmen vertreten waren, genehmigte einstimmig die von der Verwaltung gemachten Vorschläge und beschloss, für das Geschäftsjahr 1927 eine Dividende von 6 Prozent auf die Stammaktien und 6 Prozent auf die Vorzugsaktien sofort zur Auszahlung zu bringen. Das turnusgemäss ausscheidende Mitglied des Aufsichtsrats, Herr Bankier Moritz Bonte in Berlin wurde wiedergewählt.

Warenmärkte

Landwirtschaftliche Produkte

Berliner Produktennotierungen vom 25. Mai.
Weizen, märk. 263—266, pomm. 278,75 bis 279,50, meckl. 287, schles. 273; Roggen, märk. 283—285, pomm. 294,50—294, meckl. 275 bis 275,50, schles. 254—255, Sommergerste 252 bis 260, Hafer, märk. 264—270, Mais, waggonfrei ab Hamburg 237—240, Weizenmehl 32,75 bis 36,50, Roggenmehl 36,25—39,25, Weizenkleie 17—17,25, Melasse 16,85—17,25, Roggenkleie 18,75—19, Viktoriaerbsen 48—60, kleine Speiserbsen 35—38, Futtererbsen 25—27, Pelusiken 24—24,50, Ackerbohnen 23—24, Wicken 24 bis 26, Lupinen, blaue 14—15, gelbe 15—16, Serradella, neue 23—28, Rapskuchen 18,8 bis 19, Leinkuchen 23,50—23,8, Trockenschrot 15,2—15,4, Sojaschrot 21,3—21,9, Kartoffelflocken 25,4—26.

Wein

Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes.
Die Generalversammlung des Badischen Winzerverbandes wechselt jährlich in den verschiedenen grossen Weinbaugebieten. In diesem Jahre ist sie auf den 3. Juni nach Bruchsal gelegt. Diese Veranstaltung bietet stets für die Winzer der ganzen Umgebung die Gelegenheit, sehr Lehrreiches und Interessantes zu hören und erfährt sich daher auch immer einer sehr grossen Beteiligung. Das Hauptreferat hält der Direktor des Badischen Weinbauinstitutes, Freiburg, Dr. Karl Müller, über „Wichtige Fragen zur neuzeitlichen Schädlingsbekämpfung im Weinbau“. Bemerkenswert ist noch, dass zu dieser Veranstaltung nicht nur unsere Mitglieder, sondern alle Winzer Zutritt haben.

Metalle

Berliner Metallnotierungen vom 25. Mai.
Elektrolytkupfer 139,25, fester, Original-Hütten-Aluminium 190, desgl. in Walz- oder Drahtbarren 194, Reinnickel 350, Antimon-Regulus 94—99, Silber in Barren 86—87, Gold Feilverkehr per 10 Gramm 28—28,20, Platin Feilverkehr per 1 Gramm 10—11.

Börsenkurse vom 25. Mai 1928

Berliner Effekten

	24. Mai.	25. Mai.
Ablösg. m. Ausl. kl.	51%	51,5
Ablösg. dto. gr.	54,5	54,6
Ablösg. ohne	19%	19%
6% Reichsanleihe	87,5	87,5
5% Badenkohl. Wanl.	15,15	15,15
5% Preuss. Kali	8,50	8,48
5% Preuss. Roggrtkb.	8,91	8,91
Schantungsbahn	7%	7%
Südd. Eisenbahnen	132%	133
Baltimore	—	114%
Hapag	169%	174
Hambg. Südamerika	214	217
Hansa	219%	221%
Nordd. Lloyd	160	165
Danatbank	280	279%
Deutsche Bank	178	172,5
Diskonto-Gesellschaft	167	167
Dresdner Bank	167%	168
Reichsbank	281%	280
Rhein. Kredit	129,5	130
Akkumulatoren	166	165,5
Adlerwerke	95,5	95%
A. E. G.	191%	192%
Augsburg-Nürnberg	107	107%
Bergmann	220,5	221%
Berl.-Karlsruher Ind.	159,5	160
Brown-Boverie	92%	94
Buderus	92	92
Chem. Albert	118,5	118%
Daimler	138	139
Dtsch. Erdöl	135	1310
Dtsch. Linoleumwerke	310,5	310
Dtsch. Maschinen	48	50
Dtsch. Petroleum	69—70	69
Eisenhandel	84%	84
Dynamit Nobel	135	135%
Dtsch. Wolle	62%	61%
Els.-Bad. Wolle	30%	30,5
Eschweiler Bergwerk	210	212
Farbenindustrie	282	284
Feldmühle	218	219
Felten & Quilleaume	148	144
Gaggenau	33	33
Gelsenkirchen	140,5	141,5
Gesfürl.	280	280,5
Goldschmidt	101%	101%
Gritzner	187%	187,5
Guanowerke	70	70
Hammersen	168%	160
Hannov. Maschinen	60,5	58
Harpener	178	174
Hirsch Kupfer	130	130%
Holzmann	158,5	156,5
Hösch Eisen	156	154%
Max Jüdel	131	128,5

	24. Mai.	25. Mai.
Kali Aschersleben	189	192
Karlsruher Maschinen	—	—
Knorr Heilbronn	168%	167
Klöckner	127%	127%
Kollmar & Jourdan	91	89,5
Lahmeyer	182	184
Leopoldgrube	74	75
Laurahütte	80,5	85
Lindes Eismaschinen	195	197
Ludwig Löwe	264	258,5
Mannesmann	188,5	187%
Motoren Deutz	67%	67%
Oberbedarf	111%	118,5
Oberkoks	101%	101
Orenstein	128%	130%
Phönix	99,5	99,5
Rhein Stahl	168%	168
Riebeck Montan	160	160
Schuckert	214,5	209,5
Siemens & Halske	351%	352,5
Sinner	132%	133
Stolberger Zink	182%	186%
Südd. Zucker	152,5	154
Svenska	466	464
Tuchfabrik Aachen	140	140%
Ver. Ut. Nickel	165	167,5
Ver. Glanzstoff	745	740
Ver. Stahlwerke	102%	103%
Stahl Zypen	217	216
Wanderer	174	173
Westeregeln	200	202
Wieslocher Ton	95	90
Zellstoff Waldhof	325%	323,5
Zellstoff-Verein	145	—
Concordia Spinnerei	128%	127,5
Licht & Kraftv.	235	238,5

	24. Mai.	25. Mai.
Bayrische Motoren	254	254
Kronprinz Metall	121,5	121%
N. S. U.	68%	68,5
Rhein-Elekt.	168	170

Berliner Devisen

	24. Mai.	25. Mai.
Buenos-Aires	1,782	1,786
Kanada	4,168	4,176
Japan	1,939	1,937
Kairo	20,892	20,882
Konstantinopel	2,148	2,152
London	20,884	20,404
New York	4,1720	4,1800
Rio de Janeiro	0,5025	0,5045
Uruguay	4,276	4,284
Amsterdam	168,84	168,68
Athen	5,425	5,435
Brüssel	58,195	58,216
Danzig	81,45	81,61
Helsingfors	10,503	10,528
Italien	21,985	22,025
Jugoslawien	7,344	7,858
Kopenhagen	111,98	112,20
Lissabon	17,88	17,87
Oslo	111,75	111,97
Paris	16,42	16,46
Prag	12,865	12,855
Schweiz	80,39	80,55
Sofia	3,015	3,021
Spanien	69,79	69,63
Stockholm	111,98	112,15
Wien	58,70	58,89
Budapest	72,87	73,01

Amtl. Preisfestsetzung für Kupfer, Blei und Zink

(Reichsmark per 100 kg) Berlin, den 25. V. 1928

	Kupfer, Tendenz: fest			Blei, Tend.: fest			Zink, Tend.: ruhig		
	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld	Bezahlt	Brief	Geld
1. Januar	—	129.—	128,50	—	42,75	42,50	—	50,75	50,25
2. Februar	—	129.—	128.—	—	42,75	42,50	—	50,50	50.—
3. März	—	129,25	129.—	—	42,75	42,50	—	50,50	50,25
4. April	—	129,25	129.—	—	43.—	42,75	—	50,50	50,25
5. Mai	—	128,50	127,50	—	41.—	—	—	52,25	51.—
6. Juni	—	128,50	127,50	—	41.—	—	—	51,25	50,50
7. Juli	—	128,50	127,75	—	41.—	41,50	—	51.—	50,50
8. August	—	129.—	128.—	—	42,50	41,75	—	51.—	50,50
9. September	—	129.—	129.—	—	42,25	41,75	—	51.—	50,50
10. Oktober	—	129.—	129.—	42.—	42,25	42.—	—	50,75	50,25
11. November	—	129.—	128,50	42,25	42,50	42,25	—	50,75	50,25
12. Dezember	—	129.—	128,50	—	42,75	42,25	—	50,75	50,25

Gottesdienst-Ordnung

Hochheiliges Pfingstfest.

Bahnhofsgottesdienst. Sonntag, den 27. Mai: 4.10 Uhr: Gottesdienst für Wanderer am Bahnhof.

St. Stephan. Pfingstsonntag: 2.10 Uhr: Sonntag für die Mädchen: 4.10 Uhr: Frühmesse; 6 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion der Dienstboten; 7 Uhr: hl. Messe mit Monatskommunion des Müttervereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Festgottesdienst mit Predigt, leibit. Hochamt, Tebeum und Segen; 12.10 Uhr: Schülergottesdienst; 13 Uhr: feierl. leibit. Vesper; abends 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt, Komplet und Segen. — Pfingstmontag: 6 Uhr: Gottesdienstordnung wie an Sonntagen; 12.10 Uhr: Schülergottesdienst; 13 Uhr: Pfingstandacht; abends 7 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Nächsten Sonntag: Fest der hl. Dreifaltigkeit: 8.10 Uhr: Sonntag für die Mädchen; 7 Uhr: Monatskommunion der Schüler und Schülerinnen.

St. Vincentiuskapelle. Sonntag: 4.7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Amt.

St. Bernharduskirche. Pfingstsonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe mit Generalkommunion des Müttervereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Festpredigt, leibit. Hochamt mit Aufhebung des Allerheiligsten; 12.10 Uhr: Schülergottesdienst; 13 Uhr: feierl. Vesper; 4 Uhr: 8. Orden; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Pfingstmontag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: hl. Messe; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Predigt und Hochamt; 12.10 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: hl. Geistandacht; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen.

Wiesentalkirche. Pfingstsonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse mit Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt, leibit. Hochamt, Tebeum und Segen; 12.10 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: feierl. Vesper; 4 Uhr: 8. Orden; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen.

St. Bonifatiuskirche. Pfingstsonntag: 6 Uhr: Frühmesse; 7 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion der Frauen; 8 Uhr: Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Predigt und Hochamt vor ausgelegtem Allerheiligsten, Tebeum und Segen; 12.10 Uhr: Singmesse; 13 Uhr: feierl. leibit. Vesper; 3 Uhr:

Monatsfeier des Müttervereins mit Predigt, Prozession, Tebeum und Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Pfingstmontag: Gottesdienst wie an Sonntagen; nachm. 4.8 Uhr: Vesper; 7 Uhr: Maiandacht.

Gera-Jesuitkirche. Pfingstsonntag: 10.10 Uhr: Predigt und Amt vor ausgelegtem Allerheiligsten; 13 Uhr: Vesper mit Segen. — Pfingstmontag: 10.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 13 Uhr: Vesper.

St. Peter- und Paulskirche. Pfingstsonntag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Monatskommunion der Frauen und des christl. Müttervereins; 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Festpredigt, feierl. leibit. Hochamt mit Tebeum und Segen; 12.10 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 13 Uhr: feierl. leibit. Vesper mit Segen; 8 Uhr: Versammlung des christl. Müttervereins mit Predigt und Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Pfingstmontag: 6 Uhr: Frühmesse und Beichtgelegenheit; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; 10.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 12.10 Uhr: Kindergottesdienst; 13 Uhr: Andacht zum hl. Geist; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Gera-Jesuitkirche: Quatemberfesttag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Gera-Jesuitamt mit Beichtgelegenheit und Segen. — Samstag: Quatemberfesttag: 7 Uhr: feierl. hl. Messe zu Ehren der lieben Mutter Gottes; nachm. 8-9 Uhr: Beichtgelegenheit. — Nächsten Sonntag: 1.10.10 Uhr: Pfingstsonntag; Monatskommunion der Schüler und Erstkommunikanten. — Kollekte für arme Theologiestudierende.

St. Geistliche Dorothea. Pfingstsonntag: 4.7 Uhr: Kommunionmesse, Monatskommunion für die Frauen; 8 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Predigt und leibit. Hochamt, vor dem Amt Prozession; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Pfingstmontag: mit festlichem Gottesdienst.

St. Josefskirche Grünwinkel. Pfingstsonntag: Monatskommunion des Müttervereins und der Frauen; 6 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit Kommunion; 10.10 Uhr: Predigt und Hochamt mit Segen; 2 Uhr: feierl. Vesper; 7 Uhr: feierl. Maiandacht mit Predigt. — Pfingstmontag: 4.7 Uhr: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr: Andacht zum hl. Geist; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen.

St. Michaelskirche Weierheim. Pfingstsonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 10.10 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Frauen (hl. Messe für Anna Maria Braun); 8 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt; 10.10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Festpredigt, leibit. Hochamt

vor ausgelegtem Allerheiligsten, Tebeum und Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. (Aufnahme in den Mütterverein ist verbotlich.) Kollekte für Fronleichnam. — Pfingstmontag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 10.10 Uhr: Frühmesse; 8 Uhr: Deutsche Singmesse; 10.10 Uhr: Hauptgottesdienst mit Hochamt; 11 Uhr: Kindergottesdienst; 2 Uhr: Andacht zum hl. Geist; 7 Uhr: Maiandacht mit Segen.

Gulach. Pfingstsonntag: 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der christenlehrepflichtigen Mädchen und Jungfrauen; 10.10 Uhr: Predigt, feierl. Hochamt mit Prozession, Tebeum und Segen; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 13 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Pfingstmontag: 7 Uhr: Frühmesse; 10.10 Uhr: Singmesse mit Predigt; 12.10 Uhr: Pfingstandacht; 13 Uhr: Maiandacht. — Nächsten Sonntag ist das Fest der Hochheiligen Dreifaltigkeit; zugleich Monatskommunion für die Schulkinder. — Zellerkollekte für arme Theologiestudierende.

St. Konradskirche (Zeleg. Kap.). Pfingstsonntag: 7 Uhr: Frühmesse, vorher Monatskommunion des Müttervereins; 10.10 Uhr: Predigt mit Amt und Segen; 13 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt und Segen. — Pfingstmontag: 7 Uhr: Frühmesse; 10.10 Uhr: Amt; 13 Uhr: Pfingstandacht; 7 Uhr: Maiandacht.

Städt. Krankenhaus. Samstag: 2-8 Uhr: Beicht. — Pfingstsonntag: 4.9 Uhr: Amt mit Segen. — Pfingstmontag: 4.9 Uhr: Deutsche Singmesse mit Predigt, an beiden Tagen vor dem Gottesdienst Beichtgelegenheit.

St. Nikolauskirche Müppur. Pfingstsonntag: von 8 Uhr an: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinder; 9 Uhr: Predigt und feierl. Amt mit Segen; 11 Uhr: Kindergottesdienst mit Predigt; 2 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 8 Uhr: Maiandacht mit Segen. — Pfingstmontag: von 8 Uhr an: Beicht; 7 Uhr: Frühmesse mit hl. Kommunion; 9 Uhr: Amt mit deutschen Pfingstliedern; 11 Uhr: Kindergottesdienst; abends 8 Uhr: Maiandacht mit Segen.

St. Kreuzkirche Anielingen. Samstag: 2-7 Uhr: Beicht. — Pfingstsonntag: 4.7 Uhr: hl. Kommunion, nachher Beicht; 10.10 Uhr: Amt mit Predigt und gemeinsamer hl. Kommunion; 12.10 Uhr: feierl. Vesper mit Segen. — Pfingstmontag: 4.7 Uhr: hl. Kommunion; 10.10 Uhr: Amt; 12.10 Uhr: Pfingstandacht. — Werktagsgottesdienst ist um 4.7 Uhr. — Mittwoch: 4.7 Uhr: Schülergottesdienst. — An Werktagen bis Donnerstag abends 4.8 Uhr: Maiandacht.

Mittwoch, Freitag und Samstag sind Quatemberfesten.

St. Antoniuskapelle Eggenstein. Pfingstsonntag: 4.10 Uhr: Amt mit Predigt; abends 4.8 Uhr: Maiandacht. — Pfingstmontag: 4.8 Uhr: Amt; abends 4.8 Uhr: Maiandacht.

St. Martinuskirche. Pfingstsonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 10.10 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion der Frauen; 9 Uhr: Predigt und Hochamt mit Tebeum und Segen; 13 Uhr: feierl. Vesper mit Segen; 7 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Pfingstmontag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 10.10 Uhr: Frühmesse; 9 Uhr: Amt mit Predigt; 7 Uhr: Maiandacht. — Donnerstags: 4.8 Uhr: feierl. Schluss der Maiandacht, nachher Beichtgelegenheit. — Freitag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 7 Uhr: Gera-Jesuitamt.

Dursach. Samstag: von 4-7 Uhr: Beicht für die Jungfrauen und christenlehrepflichtigen Mädchen; 8 Uhr: Maiandacht zu Ehren der lb. Mutter Gottes. — Pfingstsonntag: 6 Uhr: Beichtgelegenheit; 10.10 Uhr: Frühmesse und Monatskommunion für die Jungfrauen; 8 Uhr: Schülergottesdienst mit Predigt; 10.10 Uhr: feierl. u. Hochamt; 2 Uhr: Vesper. — Pfingstmontag: Gottesdienst wie an Sonntagen.

Wallfahrtskirche Maria Siedesheim. Pfingstsonntag: 4.6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: feierl. Hochamt; nachm. 4.4 Uhr: Maiandacht mit Predigt, Generalabsolution für die Tertiarer. — Pfingstmontag: 4.6 Uhr: hl. Messe; 7 Uhr: Vortrag und hl. Messe; nachm. 4.4 Uhr: Maiandacht mit Predigt. — Freitag: 7 Uhr: Gera-Jesuitamt; abends 4.8 Uhr: Gera-Jesuitandacht. — Samstag: 9 Uhr: Wallfahrtsamt. — Unter der Woche: 4.6 und 7 Uhr: hl. Messe. — Mittwoch und Donnerstag abends 4.6 Uhr: Maiandacht.

Stift Neuburg. Pfingstsonntag: 6, 7 und 8 Uhr: hl. Messen; 10.10 Uhr: Hochamt mit Predigt; 4 Uhr: Maiandacht, Vesper und Segen; 8 Uhr: Komplet. — Pfingstmontag: Wie am Sonntag.

Wollmusseline, Voll-Volle Waschseide, Rohseide
in grosser Auswahl
Wilh. Braunagel
Herrenstrasse 7

Gottesdienst-Anzeiger für Wanderer!

„Du sollst an Sonn und Feiertagen einer hl. Messe mit Andacht beiwohnen.“

Achern: 4.7, 4.8, 4.10 Uhr.
Altsheim: 10 Uhr.
Alfeld: 7, 9 Uhr.
Altenbach: 8; am 1. Monatssonntag 10 Uhr.
Alglashütten: 7, 9 Uhr.
Alfingweiler: 7, 9 Uhr.
Albrun: 7, 9 Uhr.
Appenweier: 4.7, 4.9, 10 Uhr.
Aschheim: 9 Uhr.
Bad Peterstal: 4.8, 4.10 Uhr.
Baden-Baden: Stiftskirche: 6, 7, 8, 4.10, 11 Uhr; Klosterkirche zum hl. Erob.: 4.9 Uhr; St. Vincentiuskapelle: 8 Uhr; St. Bernhard: 6, 4.8, 4.10, 11 Uhr.
Baden-Richtal: Pfarrkirche: 6, 7, 4.10 Uhr; Klosterkirche: 4.7, 8 Uhr; Kapelle a. d. Schatzberg: 4.9 Uhr.
Baden-Weiler: 7, 8, 4.10 Uhr.
Badenweiler: 4.9 Uhr.
Balg: 9 Uhr.
Bernersbach: 9 Uhr.
Bernau (Baden): 7, 9 Uhr, Werktag: 7 Uhr.
Bischweiler: 9 Uhr.
Breitach: 7, 8, 4.10 Uhr.
Breitnau (Schwarzw.): 7, 9 Uhr.
Bretten: 4.8, 4.10 Uhr.
Bruchsal: St. Peter: 7, 4.10 Uhr.
Bühl: 7, 8, 4.10 Uhr.
Bühlertal (Unter): 7, 9 Uhr.
Bulach: 7, 4.10 Uhr.
Burbach: 8 Uhr.
Butenbach: 7, 9 Uhr.
Dilsberg: 4.10 Uhr.
Dillingen: 7, 4.10 Uhr.
Donaueschingen: Antoniskirche: 4.7 Uhr; Stadtkirche: 7, 8, 10 Uhr; Marienkirche: 4.9, 4.11 Uhr.
Durlach: 4.7, 8, 4.10 Uhr.
Eberbach: 4.8, 4.10 Uhr.
Ebersteinburg: 4.7, 9 Uhr.
Eggenstein: abwechselnd 4.8 und 4.11 Uhr.
Efental: 7, 9 Uhr.
Engen: 7, 8, 4.10 Uhr.
Efshaus St. Stefan: 4.10 Uhr.
Efzingen: Gera Jesu: 6, 7, 4.9, 10 Uhr; St. Martin: 4.8 Uhr.
Efzingenweiler: 4.7, 9 Uhr.
Ennet: 8 bzw. 4.10 Uhr (wechselt mit Reichenbach).
Fautenbach: 7, 9 Uhr.
Fornbach: 7, 8, 9 Uhr.
Friedingen: 4.8, 4.10 Uhr.
Friedrichsdorf: jeden 1. u. 3. Sonntag im Monat um 7 Uhr.
Friedrichsweiler: 4.8, 4.10 Uhr.
Friesenheim b. Lahr: 4.7, 4.9 Uhr.
Furtwangen: 4.7, 4.8, 9 Uhr.
Gaggenau: 7, 4.9, 10 Uhr. Wanderer Gottesdienst um 5.15 Uhr nur auf Festtagen.
Gengenbach: 6, 4.8, 4.9, 4.10 Uhr.
Gernsbach: 7, 9 Uhr.
Geisweiden b. Schönau: 9 Uhr.
Gremelsbach: 9 Uhr.
Grensch: 9 Uhr.

Griesbach: 9 Uhr.
Großschloßheim: alle 14 Tage 8 Uhr.
Großingen: 7, 9 Uhr.
Grünwinkel: 7, 4.10 Uhr.
Güß, Kreis Durrach: 7, 9 Uhr.
Guslach: 6, 4.8, 4.10 Uhr.
Gunsach: 7, 9 Uhr.
Heidelberg: St. Anna: 8, 4.10, 4.11 Uhr; Bonifatiuskirche: 6, 7, 8, 4.10, 11 Uhr; Jesuitenkirche: 6, 7, 8, 4.10, 11 Uhr; St. Marienkirche: 7, 4.10, 11 Uhr.
Heidelberg-Gandelsheim: 7, 4.10, 11 Uhr.
Heidelberg-Schliffbad (Berghardsleim): 4.10 Uhr. — Orthopädische Univ.-Klinik: 4.8 Uhr.
Heidelberg-Wiesbaden: 7, 9 Uhr.
Heiligensell: 9 Uhr.
Heiligkreuzsteinach: 4.10 bzw. 8 Uhr (wechselt mit Schönau).
Hemsbach a. d. Bergstr.: 7, 4.9 Uhr.
Hemsbach b. Osterburzen: 9 Uhr.
Herrnweies: 8 bzw. 10 Uhr (wechselt mit Gundsbad).
Herrenbach: 4.11 Uhr.
Hilzingen: 4.7, 9 Uhr.
Hintergarten: 7, 9 Uhr.
Hoffen: 9 Uhr.
Höfingen: 4.8, 4.10 Uhr.
Höflein: 7, 9 Uhr.
Hundsbad: 8 bzw. 10 Uhr (wechselt mit Herrnweies).
Ilbesheim: 7, 9 Uhr.
Immenbach: 4.8, 9 Uhr.
Idingen bei Karlsruhe: 7, 9 Uhr.
Kappelrodt: 7, 9 Uhr.
Kappelweiden: 7, 9 Uhr.
Karlsruhe und Vororte: siehe allg. Gottesdienstordnung.
Knielingen: abwechselnd 4.9, 4.10 Uhr.
Kuppenheim: 4.7, 4.8, 9 Uhr.
Ladenburg: 7, 4.10 Uhr.
Lahr: 6, 4.8, 4.9, 4.10, 11 Uhr.
Langenbrunn: 7, 9 Uhr.
Langenbach (Bergstr.): 10 Uhr.
Laut: 7, 9 Uhr.
Lautenbach (Murgtal): 9 Uhr.
Lautenbach (Rengtal): 7, 9 Uhr.
Leutershausen: 4.10 Uhr.
Leinberg: 4.8 Uhr.
Walsch: 7, 8.25, 4.10 Uhr.
Wannheim: St. Geistliche: 6, 7, 8, 4.10, 11 Uhr.
Wauer, Amt Seidelberg: 4.10 Uhr.
Wargers: 4.10 Uhr.
Wiesenheim: 8 Uhr.
Wiesenschwand: Pfarrkirche: 9 Uhr; Erholungsheim Vorderdorf: 8 Uhr.
Widelsbach (Murgtal): 7, 9 Uhr.
Woodsbrunn: 9 Uhr.
Widelsbach: 4.8 Uhr.
Widelsheim: 8, 4.10 Uhr.
Wunzigen: 7, 9 Uhr.
Wörsels: 4.8, 4.10 Uhr.
Wörselsweiler: 4.9 Uhr.
Wörsels: 7, 9 Uhr.

Reutlingen: 8 Uhr.
Reutlingen: 7, 9 Uhr.
Reutlingen (Schw.): 6, 4.8, 9 Uhr.
Reutlingen: alte Schloßkapelle: 9, 10 Uhr.
Rieberbühl: 4.8, 9 Uhr.
Rieberwasser: 4.9 Uhr.
Rordach: 7, 9 Uhr.
Rußbach i. R.: 4.7, 9 Uhr.
Rußbach b. Triberg: 4.7, 9 Uhr.
Ober-Bühlertal: 7, 9, 4.11 Uhr.
Obergimpfen: 4.10 Uhr.
Oberharmersbach: 7, 9 Uhr.
Oderfeld: 4.6, 4.7, 8, 4.10, 4.2, 2 Uhr.
Oderried: 7, 9 Uhr.
Oberweier: 7, 9 Uhr.
Oberwolfach: 7, 4.9 Uhr.
Odenheim: 7, 9 Uhr.
Odenbach: 9 Uhr.
Odenbach: 9 Uhr.
Oettingen: 7, 9 Uhr.
Offenbach: Stadtpfarrkirche zum hl. Kreuz: 6, 4.8, 4.10, 11 Uhr; Dreifaltigkeitskirche: 6, 4.8, 4.10, 11 Uhr; Klosterkirche U. S. Frau: 8 Uhr.
Oppenu: 6, 7, 9 Uhr.
Ottendorf: 7, 9 Uhr.
Osterburzen: 7, 4.10 Uhr.
Ottensheim: 7, 4.10 Uhr.
Ottensheim: Pfarrkirche: 7, 9 Uhr; Kreispflegeamt Sub: 4.10 Uhr.
Forstheim: St. Franziskus: 6, 4.8, 8, 4.10, 11 Uhr; Barfüßerkirche: 4.6, 7, 8, 9, 4.12 Uhr; Büdingen: 8, 4.10, 4.12 Uhr; Dillweissenstein: 7, 4.10 Uhr; Wudenberg: 4.10 Uhr; Eutingen: 9 Uhr.
Forstheim-Dillstein: 7, 4.10 Uhr.
Rastatt: Auf Oberrealschule: 5 Uhr; Stadtkirche: 6, 8, 4.10, 4.12 Uhr; Bernhardskirche: 8 Uhr; Klosterkirche: 8 Uhr.
Reichenbach (U. Eutingen): 8 bzw. 4.10 Uhr (wechselt mit Gernro).
Reichenbach (U. Lahr): 7, 9 Uhr.
Reichenbach: 7, 9 Uhr.
Reiffingen: 9 Uhr; Pfingstsonntag Fronleichnam: 8 Uhr.
Rippoldsau: 7 (Juni, Juli, August 4.7) und 9 Uhr.
Rohrbach b. Eppingen: 4.7, 9 Uhr.
Rotenfels: 7, 9 Uhr.
Salem: 7, 9 Uhr.
Sellingen: 6, 4.8, 9 Uhr.
Sasbach: 4.7, 7, 4.9, 4.10 Uhr.
Sasbachried: 9 Uhr.
Sasbachwalden: 7, 9 Uhr.
Sedach: 4.8 Uhr (alle 14 Tage), 4.10 Uhr.
Sedenheim: 4.8, 4.10 Uhr.
Seebach: 7, 9 Uhr.
Seebach b. Lahr: 4.7, 8, 4.10 Uhr.
Siegen a. S.: Stadtkirche: 4.7, 8, 9, 4.11 Uhr; Gera Jesu-Kirche: 4.6, 7, 4.9, 4.11 Uhr.
Stegelsbach: 10 Uhr.

Sulzbach: 4.8, 9 Uhr.
Schaybach: 4.9 Uhr.
Schellbrunn: 10 Uhr.
Schellbrunn: 8 bzw. 9 Uhr (wechselt mit Schillbach).
Schillbach: 8 bzw. 9 Uhr (wechselt mit Schellbrunn).
Schlagen: 9 Uhr.
Schliffbad: 4.8, 9 Uhr.
Schliffbad: 4.8, 4.10 Uhr.
Schöllbrunn: 7, 9 Uhr.
Schnaach: 7, 9 Uhr.
Schnau b. Heidelberg: 8 bzw. 4.10 Uhr (wechselt mit Heiligkreuzsteinach).
Schnau (Schw.): 4.7, 4.8, 4.10 Uhr.
Schnobach: 7, 9 Uhr.
Schnobach: 6, 9 Uhr.
Schnörrich: 7, 4.10 Uhr.
Schriesheim (Bergstr.): 4.10; am 1. Monatssonntag 4.9 Uhr.
Schweigen: 4.7, 9 Uhr.
Schweigen: 4.7, 8, 4.10, 11 Uhr.
Sieblingen: 7, 9 Uhr.
St. Blasien: 4.7, 4.8, 9 Uhr.
St. Georgen: 4.7, 8, 4.10 Uhr.
St. Georgen (Schwarzw.): 4.7, 8, 4.10 Uhr.
St. Ulrich: 7, 9 Uhr.
St. Wägen: 7, 9 Uhr.
St. Wägen: 4.9 Uhr.
Staufen: 7, 4.10 Uhr.
Steinbach: 7, 9 Uhr.
Stuylerich: 4.8, 4.10 Uhr.
Suggental: 4.9 Uhr.
Tiergarten: 7, 9 Uhr.
Tiengen: 4.7, 8, 10 Uhr.
Tittsee (Bärenkapelle): 7, 9 Uhr.
Triberg: Stadtkirche: 6, 11 Uhr; Wallfahrtskirche: 4.8, 9 Uhr.
Tobnau: 7, 9 Uhr.
Ulm b. O.: 4.7, 9 Uhr.
Unterförschingen: 4.9 Uhr.
Unterförschingen: des Sommers: 7, 9 Uhr, im Winter (von Allerheiligentagen an): 4.8, 4.10 Uhr.
Unterförschingen: 8 Uhr.
Unterförschingen: 7, 9 Uhr.
Unterförschingen: 7, 9 Uhr.
Ullingen: Münster: 7, 4.9, 4.10 Uhr; Benediktinerkirche: 11 Uhr; Klosterkirche: 8 Uhr.
Waldbrunn: 4.8, 4.10 Uhr.
Waldbrunn: 4.7, 9 Uhr.
Waldbrunn: 4.7, 4.10 Uhr.
Waldbrunn: 4.6 (in der Stadtkapelle), 4.7, 4.8, 4.10, 11 Uhr.
Waldbrunn: 7, 9 Uhr.
Weil-Reppoltsweiler: 7, 4.9, 10 Uhr.
Weinheim: Pfarrkirche: 4.7, 8, 4.10 Uhr; Gera-Jesu-Kirche: 4.8, 4.9 Uhr.
Wiesloch: 7, 8, 4.10 Uhr.
Wimmern b. Altsheim: 8 Uhr.

Mittelstandsfragen

Vorbildliche Einführung der Reichsverdingungsordnung in Bayern.

RH. Die Bayerische Staatsregierung hat mit Gültigkeit vom 1. Mai 1928 die Verdingungsordnung für Bauleistungen (VOB) in geradezu vorbildlicher Weise in Kraft gesetzt. Nichts ist abgeändert, geändert oder hinzugefügt, sondern sämtliche bayerische Staatsämter haben die VOB bedingungslos anerkannt. Daneben haben die Selbstverwaltungskörper, die Bauingenieurvereine und „sonstigen“ Bauherren zur Nachfolge aufgefordert.

In der betreffenden Bekanntmachung ist weiter zu lesen, daß die Bayer. Staatsregierung auf Zuziehung von Sachverständigen der fachlichen Organisationen Wert legt, die Bezugsorgane von Handwerks-„Meistern“ wünscht und die Beschäftigung von Fachkräften und ähnlichen Elementen unterlag. Vertragsklauseln sollen nur bedungen werden, wenn sie tatsächlich unbedingt nötig sind.

Alles in allem ein erfreulicher Rückblick in unserem häufig so unerfreulichen Verwaltungsverfahren. Eine Unmenge von Verbitterungen würde ausgeräumt, wenn der Weg, den die Bayerische Staatsregierung beschritten hat, Nachfolge bei den Behörden des Reichs und der Länder und besonders auch bei den Kommunen, gemeinnützigen Baugesellschaften und privaten Auftragnehmern fände.

Amtliches

Aus dem Bereich des Ministeriums des Innern.

Ernannt: Zum Gendarmeriekommissar: Gendarmerieoberwachmeister Gottlieb Fischer in Eittingen; zum Gendarmerieoberwachmeister: Gendarmeriehauptwachmeister Karl Breg in Sunthausen, Amt Donaueschingen.

Justizministerium.

Zugelassen: Gerichtsassessor Dr. Karl Münch als Rechtsanwalt beim Landgericht Mannheim. Uebertritt in den Ruhestand kraft Gesetzes: Gerichtsobervormaler Georg Maurer beim Amtsgericht Mannheim.

Ministerium des Kultus und Unterrichts.

Zurubelehrt auf Ansuchen: Professor Dr. Rudolf Bauer an der Hottel-Oberrealschule in Freiburg.

Gestorben: Justizrat Kamill Laud in Eittingen.

Badische Landesweiterwerke

Ausgegeben am Freitag.

Allgemeine Witterungsübersicht. Das von Westen heranziehende Hochdruckgebiet liegt heute über Frankreich und der Nordsee. Unter seinem Einfluß ist bei uns bereits Aufbesserung eingetreten. Die Besserung wird jedoch auch nicht von langer Dauer sein, da der Hochdruckgürtel über dem nördlichen Europa vorübergehend keine Aussicht auf durchgreifende Besserung des bestehenden Witterungscharakters zuläßt.

Vorausichtliche Witterung für 26. Mai: Zeitweise heiter und vorwiegend trocken, tagsüber etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins am 26. Mai, morgens 8 Uhr: Schaffhausen 160, gef. 6; Rehl 278, umm.; Mayau 441, gef. 2; Mannheim 827, gef. 1 Btm.

Karlsruhe

den 26. Mai 1928

Pfingsten im Stadigarten

Wer über die Pfingstfeiertage Karlsruhe nicht verlassen will, dem winken im Stadigarten bei schönem Wetter einige recht hübsche Erholungsmomente. In beiden Feiertagen finden im Stadigarten Konzerte statt und zwar am ersten Feiertag nachmittags von 15½—18 Uhr und abends von 20—22½ Uhr solche von der Feuerwehrkapelle unter der Leitung des Herrn Musikdirektors E. Jürgang; am zweiten Feiertag findet vormittags von 11—12¼ Uhr ein Promenadekonzert statt, zu dessen Besuch kein Musikausflug erhoben wird und nachmittags von 15½—18 Uhr, sowie abends von 20—22½ Uhr finden Konzerte der Harmoniekapelle unter der Leitung des Herrn Hugo Rudolph statt. Sämtliche Konzertprogramme tragen den Feiertagen Rechnung, so daß jeder Musikliebende auf seine Rechnung kommen wird. Das Programm des ersten Tages weist u. a. Werke von Korngold (Festouvertüre), Offenbach (Ouvverture zur Oper: „Orpheus in der Unterwelt“) auf; am zweiten Feiertage wird von der Harmoniekapelle Rubens' Ouvertüre zur Oper „Der erste Glücklichstag“ und Bassons' „Crescendo“, das seine Erstaufführung im Stadigarten erlebt, die Musikfreunde erfreuen. We alljährlich wird auch in diesem Jahre bei gutem Wetter der Stadigarten einen großen Menschenstrom zu erwarten haben. Um einen reibungslosen Verkehr bewältigen zu können, sind außer den beiden bekannten Eingängen an beiden Tagen auch der Eingang Ost (beim Bierordfisch) und der Eingang in der Göttingerstraße 8 (beim Verwaltungsgesetzgebäude des Gartenamts) geöffnet. Um dem nicht immer vermeidbaren längeren Warten an den Kassen zu entgegen, wird empfohlen, von der Lösung der Eintrittskarten im Vorverkauf Gebrauch zu machen.

Eisenbahnunfall. Ein Toter.

Bei Einfahrt des Personenzuges 1362 im Bahnhof Oberkirch am 24. Mai rissen infolge verfrähter Weichenstellung ein Personen- und Packwagen ab und liefen auf die Lokomotive einer Rangierabteilung auf. Der Packwagen entgleiste mit einer Achse, der Personenzug wurde beschädigt. Der Zugführer wurde leicht verletzt, ein Schaffner erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er nach einigen Stunden starb. Der Betrieb wurde nicht gestört.

Der Kirchenchor St. Stefan singt am ersten Pfingstfeiertage im Hochamt die klassisch-schöne Koreionesse von B. Goller und zwar in der gleichen Besetzung wie vor einigen Wochen beim Silberjubiläum des Kath. Männervereins St. Stefan (gemischter Chor und neunstimmiger Bläserchor).

Pfingsten in der Liebfrauenkirche. Der Kirchenchor unserer Lieben Frau bringt am Pfingstsonntag im Hochamt der Liebfrauenkirche die herrliche Festmesse von Kemper für gemischten Chor, Soli und großes Orchester zur Aufführung. Durch die Wiedergabe dieser besetzten Messe wird den Gläubigen eine besondere Pfingstfreude geboten und es ist daher ein zahlreicher Besuch des Hochamtes sehr zu empfehlen.

Direktor Steinel aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten. Direktor Steinel ist aus der Deutschen Volkspartei ausgetreten und hat sein Mandat als Stadterordner niedergelegt.

Privatpargenellschaft. In dem Rechtsstreit zwischen Sparkasse bzw. Privatpargenellschaft gegen Gessel hat das Reichsgericht auf Grund der Verhandlung am 23. Mai über die Revision die Verkündung der Entscheidung auf den 20. Juni 1928 verlegt.

Bau der Zepelinbrücke beschlossen. Der Stadtrat hat den Bau der Zepelinbrücke bei Grünwinkel beschlossen. Wie der „Volkfreund“ betont, ist die Erbauung dieser Brücke eine dringende Notwendigkeit. Sie war übrigens schon einmal beschlossen, aber die schlechte finanzielle Lage der Stadt hinderte die Verwirklichung des Beschlusses.

Blumentag zugunsten des Lenzer Kriegerriedhofes (Nordfrankreich). Wie uns mitgeteilt wird, ist beabsichtigt, an dem diesjährigen Wiederkehrstag der ehemaligen 100er — Sonntag, den 8. Juni 1928 — zugunsten des Lenzer Kriegerriedhofes eine Wohltätigkeitsammlung zu veranstalten. Der hiesige Hauptausch der 100er hat, wie schon wiederholt mitgeteilt wurde, für diesen badischen Kriegerriedhof in Nordfrankreich die Patenschaft und damit gleichzeitig die Verpflichtung übernommen, für die Erhaltung dieser Heldenstätte Sorge zu tragen. Dies erfordert jedoch große Ausgaben, die teilweise durch eine freiwillige Straßensammlung am 8. Juni aufgebracht werden sollen. Es ist wohl nicht daran zu zweifeln, daß die Karlsruher Einwohner sich diesem edlen Zweck nicht verschließen und ihrerseits nach Möglichkeit dazu beitragen wird, unseren gefallenen Helden, fern von der Heimat eine würdige Ruhestätte und Gedenkstätte zu sichern. Der Hauptausch der 100er rechnet auch bestimmt damit, daß junge Damen und Herren sich bereit finden, an dem genannten Sonntag an der freiwilligen Sammelstätigkeit teilzunehmen, es wird dies namentlich bei den Angehörigen der auf dem Lenzer Heldenriedhof ruhenden Karlsruher Söhne der Fall sein.

Technische Hochschule. Eine von Belgien, England, Frankreich, Holland, Italien, Oesterreich, Schweden und der Schweiz besetzte Internationale Kommission lichttechnischer Fachleute, die in diesen Tagen in Baden-Baden zu Beratungen versammelt ist, stattete am letzten Montag, den 21. Mai, dem Lichttechnischen Institut unserer Hochschule einen Besuch ab und widmete der neuen Riehthalle dieses Instituts ihre besondere Aufmerksamkeit. Der Direktor des Instituts, Prof. Dr. Reichmüller, erläuterte die Einrichtungen und gab einen Überblick über die Aufgaben, die das Institut in Lehre und Forschung beschäftigen. Vortrag und Vorführungen fanden das lebhafteste Interesse der Besucher. Der Besuch ist ein erfreulicher Beweis für das Ansehen, das sich das Lichttechnische Institut, dieses jüngste Institut unserer Hochschule, in den wenigen Jahren seines Bestehens schon erworben hat.

Karlsruhe nähert sich dem Rhein!

Vom Pfingstsonntag ab läuft ein Wagen der Straßenbahn Karlsruhe, der mit blauem Licht und der Nummer 2 genau so ausseht wie der gewöhnliche Mühlburger Wagen, vom Schlachthof ab über den Hauptbahnhof nach der Post und nach Mühlburg. Aber ehe er die nette Kurve in der Rheinstraße erreicht, allwo man öfters dem lieben Nebenmenschen auf der Plattform, besonders wenn er weiblichen Geschlechts ist und in lieblicher Maienblüte steht, beglückt um den Hals fällt, biegt der eigenartige Wagen links ab und fährt durch eine freigebige Lücke der Häuserlandschaft hindurch, über einen noch neu aussehenden Damm und eine ganz erhabene, Straße und Bahn überpannende Brücke hinweg geradeaus auf die Absehbung los. Ehe der Fahrgast sich von seinem Staunen erholt, grüßt ihn schon die freundliche Anordnung der wie auf dem Präsentierteller dargebotenen Absehbung, und wenn er ob der Veränderung der Zeitanläufe erlaunt an ihr vorübergefahren ist, der schlanke Turm der heilig-Geistkirche in Darlanden. Wenn man dann angenehm überrascht nach der Ursache dieser Odysee forscht, wird einem die lebenswürdige Aufklärung des Schaffners oder das Schild „Darlanden“ mitteilen, daß von jeho an das liebliche Darlanden auch mit der Straßenbahn tatsächlich zu erreichen ist.

Gestern wurde diese Linie feierlich durch gillandengeführte Wagen der Straßenbahn, gefüllt mit den Vertretern der Behörden und unseren Stadtvätern, zum ersten Male befahren. Schon in der Stadt selbst erregte der Zug Aufsehen, das sich dann zu Entzücken und jubelndem Empfang wandelte, als die Absehbung erreicht wurde. Die Klänge der Polizeimusik unter Musikmeister Heilig und eine von zwei Mägdelein über die Fahrbahn gespannte Kette von Grün zwangen die Wagen zum Stillstand. Die kleine Friedel Engelhard begrüßte in sinnigen Versen die neue Straßenbahn und ihre geistigen Väter, insbesondere Herrn Bürgermeister Schneider, Herr Architekt Reh, Vorstand des Vereins Absehbung, richtete Worte der Begrüßung an die Anführer der Wagen, besonders an die Stadterverwaltung, die damit einen Schritt weiter in der Verwirklichung des Planes, Karlsruhe an den Rhein zu legen, gekommen ist. Der Straßenbahnwagen füllte sich zum Teil mit Vertretern der Absehbung und der Jugend, welche die willkommenen Gelegenheiten, die Darlanden zu sehen, trotz des Stromes der Regens mit Begeisterung ergriffen hatte. In Darlanden wurde der Zug zunächst wieder von Musik begrüßt und zwar von Arbeitermusik der „Darlander“. Auch dieses Mal wieder klangen die zum Willkommen, die in launiger Weise die Vorteile der

Strassenbahn in der Annäherung von Stadt und Land und der Erreichung des Rheins darlegten. Glemmer Chahäbele trug mit gewandtem Schwäbisch die nicht kurzen Verse vor. Zur Begrüßung sprach Herr Heilig in Namen der Bürgerstadt von Darlanden. Er betonte, daß schon vor 16 Jahren der Anschlag gemacht wurde, Darlanden mit Karlsruhe verkehrsmäßig zu verbinden durch die Vofalbahn, aber erst heute eine befriedigende Lösung gefunden wurde.

Eine zweite Kapelle, die der „Harmonie“, bildete an der Endhaltestelle die Spitze eines improvisierten Festzuges, der sich zur Künstlerkneipe hin bewegte, wo im oberen Saal die Fahrt in gemüthlicher Weise ein vorläufiges Ende fand. Was da alles geredet wurde, zu berichten, wäre wohl zu viel. Glück und andere Wünsche wechselten mit Dankes- und Lobreden der Darlander und Absehbungsbürger auf unsere Stadterverwaltung und in umgekehrter Reihe.

Herr Oberbürgermeister Dr. Finster erläuterte in humorvollen Worten die vielen Dinge, die in den Lücken der Sache gesteckt wurden, Blumen, Trompetenschall, Poesie usw. Es war eben ein Fest für Darlanden, an dem langgehegte Hoffnungen und Wünsche in Erfüllung gehen sollten. Der Weg bis dahin war ein recht arger, unebener, manchmal buchtiger, hie und da sogar ein Holzweg gewesen. Es wundert mich, daß die Darlander selbst, die in einem alten bischöflichen Protokoll vom Jahre 1683 als „seduli piscatores“, die aber auf ihren Vorteil bedacht seien, bezeichnet wurden, selbst an der heutigen Entwicklung großen Anteil tragen. Der Wunsch der Stadt für Darlanden ist: Vorwärts und aufwärts! Darlanden, die Eingangsporte für Rappnawörth, möge wie ehemals, als es noch Goldwäschereien hatte, jetzt wieder eine Goldgrube werden. Mit einem Hoch auf Darlanden und Rappnawörth schloß die Rede.

Nach diesen begeisterten aufgenommen Worten folgten im Wechsel der Reden für Darlandens Bürgergesellschaft Herr Schwall, für die Absehbung Herr Reh. Im Namen des Bezirks wünschte Herr Landrat Bauer dem neuen Verkehrsmittel Glück und Erfolg. Er schloß mit dem Gedanken, daß alle besetzt und der durch alle Reden hindurchklang: Karlsruhe muß an den Rhein! Wir alle aber sind schon zufrieden, daß es dem städtischen Bewohner nunmehr ermöglicht wird, Pfingsten am Rhein zu erleben, ohne Tagesmärsche machen zu müssen. Hierzu wünschen wir gutes Wetter und der neuen Linie einen regen Verkehr!

Zusammenstoß. Gestern vormittag stießen in der Kriegstraße zwischen Damm- und Ritterstraße zwei Personenwagen mit dem Notrufwagen zusammen, weil einer der Personenwagen der aus entgegengesetzter Richtung kam, trotzdem dauernd die Sirene ertönte, die im Ueberholen dem Notrufwagen das Vorfahrtrecht nicht ließ. Die beiden Wagen konnten so rechtzeitig bremsen, daß sie nur leicht aneinander stießen. Ein hinter dem Notruf herfahrender Personenwagen konnte durch das plötzliche Anhalten nicht schnell genug mehr gestoppt werden und fuhr auf den Notrufwagen auf, der selbst wieder auf den andern Wagen gedrückt wurde. Alle drei Fahrzeuge wurden leicht beschädigt. Personenschaden entstand nicht.

Das Kraftdreirad. Ede Kaiserallee und Herderstraße stießen ein Personenkraftwagen und ein Kraftdreirad zusammen, weil der Führer des Personenkraftwagens beim Wenden seines Wagens dem Kraftdreirad das Recht der Vorfahrt nicht ließ. Das Kraftdreirad wurde angefahren, umgeworfen und stark beschädigt. Der Führer des Dreirades verletzte sich leicht an der Hand.

Wenn man abspringt. In der Durlacherallee beim Wehplatz stürzte ein 23 Jahre altes Dienstmädchen, als sie aus einem in Fahrt befindlichen Straßenbahnwagen herauspringen wollte, und verletzte sich an Kopf und Händen. Sie wurde nach einem Hauße in der Eisenmeißstraße gebracht, wo durch einen Arzt noch eine Gehirnerschütterung festgestellt wurde.

Der Sandhaufen. In Durlach bei einer Baustelle in der Turmbergstraße rutschte ein 44 Jahre alter verheirateter Hilfsarbeiter beim Ueberfahren eines Sandhaufens und kam mit dem linken Fuß unter das linke Vorderrad eines angefahrenen Kieswagens. Er zog sich einen Unterschenkelbruch zu und mußte in das Städt. Krankenhaus überführt werden.

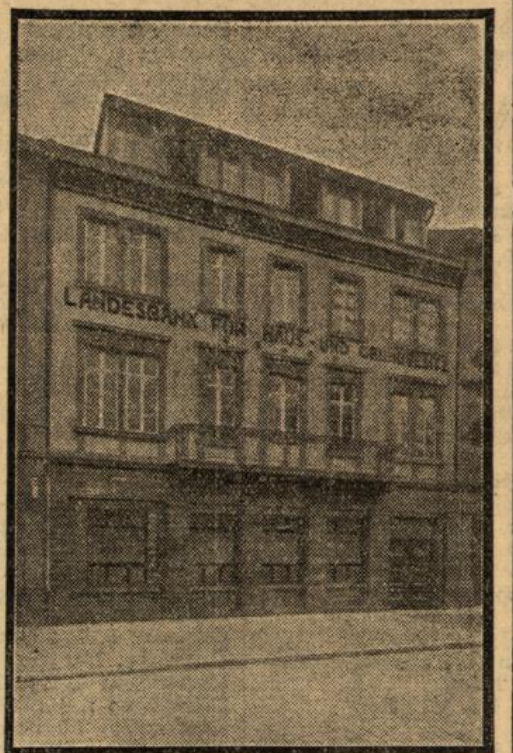
Die zentnerschwere Spindel. Im Rheinhafen fiel einem verheirateten 42 Jahre alten Dreher eine zentnerschwere Spindel auf den Fuß, wodurch er starke Quetschungen erlitt. Der Verletzte mußte mit dem Krankenwagen nach dem Krankenhaus verbracht werden.

Auf dem Asphalt ausgerutscht. Auf der Landstraße zwischen Graben und Eggenstein rutschte ein 46 Jahre alter Gastwirt aus Mannheim mit seinem Notorrad auf dem Asphalt aus und stürzte. Er zog sich einen Schlüsselbeinbruch und eine erhebliche Verletzung an der linken Ferse zu. Der Verletzte wurde mit einem Privatkraftwagen, der gerade die Unfallstelle passierte, nach dem Krankenhaus verbracht.

Tages-Anzeiger für Samstag, den 26. Mai 1928.

- Badisches Landestheater. Abends 8 Uhr: „Ostertag“.
- Stadigarten. Nachm. 3½ Uhr: Konzert des Musikvereins Karlsruhe.
- Badische Lichtspiele. Nachm. 4 Uhr und abends 8½ Uhr: „Almenrausch und Edelweiß“.
- Gloria-Palast. „Titanic“ (Die Stadt der Träume). — „Ausschub und Schlüsselgraben“.
- Palast-Lichtspiele. Tom Mix in „Die große Zirkusnummer“. — „Sonny in den Filzweiden“.
- Residenz-Lichtspiele. „Die Frau im Schrank“. — „Der Jüngling aus der Fremde“.

Eröffnung des neuen Geschäftshauses der Landesbank für Haus- u. Grundbesitz



Die Landesbank für Haus- und Grundbesitz hat ihr neues Geschäftshaus Amalienstraße 91 bezogen. Bei der gestern stattgefundenen Eröffnungsfeier konnte Herr Präsident von Au eine stattliche Zahl von Gästen in den neuen Räumen begrüßen, u. a. Herr Direktor Wilhelm (Reichsbank), Herr Direktor Stern (Badische Bank), Herr Direktor Krieger (Wirtzentrale), Herr Direktor Seiffert (Berliner Bank), Herr Direktor Dr. Ehrhart (Karlsruher Lebensversicherungsbank), Herr Präsident Jemann (Handwerkskammer), Herr Stadtrat Künkel, Herr Hofrat Schlegel (Oberpostdirektion). In kurzen Zügen legte er die Entwicklung der Landesbank für Haus- und Grundbesitz dar, zeigte an Hand von Zahlen den guten Aufschwung, den sie in kurzer Zeit genommen hat. Von den anwesenden Gästen brachten nacheinander Glückwünsche dar Herr Reichsbankdirektor Wilhelm, Herr Direktor Seiffert, Herr Direktor Dr. Ehrhart in besonders herzlicher Weise von der Karlsruher Lebensversicherungsbank, in deren Räumen das Unternehmen bis jetzt seinen Sitz hatte, sowie Herr Präsident Jemann im Namen derer, für die wohl in erster Linie die Landesbank für Haus- und Grundbesitz in Frage kommt, der Gewerbetreibenden. Gerade die handwerker und Gewerbetreibenden, unter denen 75 Prozent Haus- oder Grundbesitzer sind, werden dem Unternehmen in allen Fragen größtes Interesse entgegenbringen, in Vermittlung von Hypotheken wie auch in Spareinlagen und Darlehen. Herr Architekt Deines als Erbauer gab dann eine Uebersicht über den Umbau des Hauses, der sehr schwierig

war und aus diesem Grunde ziemlich lange währte (jeder hat sich wohl schon den Kopf zerbrochen über den „ewigen“ Bau). Im Erdgeschosse sind untergebracht vorne der Schalterraum, ein heller, freundlicher Raum mit geschmackvollen und zweckmäßigen Beleuchtungskörpern, daran anschließend die Buchhaltung, das in begiebiger Eleganz ausgestattete Sprechzimmer und die Räume der Direktion. Ganz hinten eine geräumige Registratur und im Keller Treppen und Heizung. Im zweiten Stock befinden sich die Räume des Grund- und Hausbesitzvereins und das Sitzungszimmer. An die Uebergabe des Hauses an Herrn Präsidenten von Au schloß sich eine zwanglose Besichtigung der Räumlichkeiten an, die den augenscheinlichen Beweis für die Sorgfalt und Liebe erbrachte, mit der das neue Heim erbaut und erbaut wurde.

Filme

Badische Lichtspiele. In die Gottesküche und die prangende Natur des einsamen Hochgebirges führt uns der Film „Almenrausch und Edelweiß“, der vom Freitag, den 26. Mai, im Konzerthaus zur Erstaufführung gelangt. Die padende Spielhandlung führt uns in prächtigen Bildern aus dem Frieden der Hochalpen über die blühenden Gefilde der Almen zu den verschneiten Felsen des Wilderers und Schmugglers, wo die rauhen Naturen der Bewohner oft im harten Kampf ums Dasein aneinander prallen. Auch hier bestimmen die Leidenschaft die Geschehnisse der Menschen, wandeln Wohlstand in Armut, Liebe in Leid, bringen aber auch der Treue Lohn, wenn des Bauern harter Sinn gebrochen ist, der Bus sein Nadel umfängt, und sich die Wahrheit erfüllt. „Almenrausch und Edelweiß“, die gehören dennoch zusammen. — Im Reprogramm läuft der Film „Wie rette ich meine Nächsten vom Tode des Ertrinkens“, ein wertvolles Unterrichts- in praktischen Bildern gerade für die bedürftigsten Klassen.

Veranstaltungen

Badisches Landestheater. In der Reueinführung von Richard Wagner's „Lohengrin“ am Pfingstsonntag (27. Mai) sind in den Hauptpartien beschäftigt, die Damen Franz und Strad sowie die Herren Kühr, Strad, Weyrauch und Dr. Bucherpergung. Musikalische Leitung: Josef Krups. Szenische Leitung: Otto Krauß. Die Vorstellung beginnt um 18 Uhr.

Badisches Landestheater. Änderungen im Spielplan. Sonntag, den 3. Juni: „Lohengrin“. Auswärtiges Gastspiel in Baden-Baden: Freitag, den 1. Juni: „Der Bettelstudent“.

Aus den Vereinen

Der Gesangverein Eißerbund widmete sein diesjähriges Stiftungsfestkonzert dem Gedächtnis Franz Schuberts. Um es vorweg zu sagen: Schon die feinsinnige Zusammenstellung des Programms ließ hohe Kunstgenüsse erwarten, die denn auch voll erfüllt wurden. Gleich der erste Chor „Gott meine Zuversicht“ mit Klavier und Hornquartett verleierte das den kleinen Festsaal füllende Publikum in eine weiche Stimmung, die durch den folgenden „Weißerbach“, von Frau Kippman überaus wirkungsvoll vorgetragen, noch vertieft wurde. In den a capella-Chören „Nurde schönste Glück der Erde“, „Die Nacht“ und „An den Frühling“ konnten wir im Verlauf des Abends den stimmlich schon ausgleichenden Chor des Vereins in steigendem Maße bewundern. Der kunstfertige Chorleiter, Herr Friedrich Müller, ein trefflicher Interpret Schubert'schen Geistes, verstand es ausgezeichnet, die einzelnen Werke mit feinsten Dynamik wiederzugeben. Die Krönung des Ganges bildete zweifellos der Schluschor „Nachtigallen im Walde“ für Männerchor und Hornquartett. Eine wesentliche Bereicherung erfuhr das Programm durch den Vortrag einiger Schubertlieder durch Herrn Kammeränger Krentzig, dessen Vortragstakt wir wohl nicht mehr eigens hervorheben brauchen. Auch das hervorragende Hornquartett unseres Landestheaters bewies mit einigen Sondervorträgen seine Kunst aufs Neue. Nicht vergessen sei Herr Krieger, der den Klavierpart mit echt künstlerischer Einfühlung durchführte.

Humor

Aus der Schule. Der Lehrer erzählt vom Winter Schlaf der Tiere. Dann fragt er die Schüler, ob jemand ein solches Geschöpf nennen kann, das einen Winter Schlaf hält. — Kurtchen: „Der Weihnachtsmann, Herr Lehrer, — nur hält ihn dieser im Sommer!“

Englischer Humor. „Kosige Wangen sind doch ein Zeichen von Gesundheit?“ — „Das will ich meinen!“ — „Aber heute früh habe ich ein junges Mädchen gesehen, das war auf der einen Seite gesünder als auf der anderen.“

Karlsruher Ständebuchauszüge

Todesfälle. 24. Mai: Bruno Gauß, 64 Jahre, Buchhalter, 60 Jahre; Karl Finster, Witwer, Stadtarbeiter, 79 Jahre; Werner Weich, 1 Monat 28 Tage alt, Vater Friedrich Weich, Dreher. — 25. Mai: Richard Stuppel, 1 Jahr 18 Tage alt, Vater Hermann Stuppel, Kolleger; Karl Nikolaus Billian, 66 Jahre, Chemiker, 59 Jahre.

Mantel-Woche Heute letzter Tag! **W. Boländer**

Spiel und Sport

Deutsche Jugendkraft

Von Mittelbaden

Auf ins Hochschulstadion!

Jugendkraftfreunde zeigt der Deutschen Reichsverband Sparta Nürnberg am Pfingstmontag durch zahlreiches Erscheinen, daß ihr Kommen nach unserer Landeshauptstadt keine Alltäglichkeit, sondern ein seltenes Ereignis bedeutet. Begeistert auch an dem temperamentvollen Kampf, den ohne Zweifel die beiden Partner sich liefern werden. Karlsruhe Mittelstadt geht mit dem festen Willen, ein glänzendes Resultat zu erzielen, dem Treffen entgegen, aber auch Nürnberg ist nicht gewillt, seine Vormachtstellung preiszugeben, ein Bild in die Mannschaftsaufstellung zeigt, daß die Spartaner in ihrer stärksten 3. B. verfügbaren Aufstellung auf dem Hochschulstadion antreten. Nicht weniger denn fünf Leute haben und werden Deutschland bei den Spielen gegen Holland vertreten. Die Mannschaften spielen in folgender Aufstellung:

Sparta Nürnberg:

- *Weidenbacher
- *Steurer Stumpff
- Baumgärtel *G. Kupper Metzbacher
- *Muppert A. Kupper *Johst Wölkel Kuppeler
- Ersatz: C. Kupper. International: *

Karlsruhe. Mittelstadt:

- Noth
- Emirnom Sutter
- Commer Müller Koch
- Oeder Weiß S. Schneiderl Scholer Bäurle.
- Ersatz: Mohr, Jahn.

Das Treffen beginnt um 1/2 3 Uhr und steht unter der Leitung des ausgezeichneten Schiedsrichters Herrn Waber, Eßlingen. Erreicht wird das Hochschulstadion von der Kaiserstraße aus, Eingang beim Zeughaus.

*

Der Rheinlandmeister der DSK. in Beiertheim

Einige interessante Fußballkämpfe stehen über Pfingsten bevor. Empfängt die Mittelstadt Sparta Nürnberg, so begrüßt der Pokalmeister Beiertheim den Rheinlandmeister Köln-Niehl. Jahrelange alte Freundschaft verbindet die Beiertheimer mit den Kölnern, deren exprobierte Technik von den früheren Jahren her bekannt ist. Aber auch Beiertheim steht in aufsteigender Linie, so

Großstädter und Pfingsten

Wie wir das Fest feiern sollen

Es ist uns Großstädtern nicht ohne weiteres gegeben, die Feste zu feiern, wie sie fallen. Wir leben immer ein wenig hastig darüber hinweg, schauen am Vorabend schon im Kalender nach, was es am nächsten Werktag wohl zu schaffen gäbe und sind plötzlich um einen Tag betrogen, der uns hätte Gewinn sein können, leuchtend wie ein kostbarer Stein.

All diese Feste, die den Jahreskreis umsäumen, haben ihren doppelten Sinn. Sie sind der Ausdruck einer religiösen Idee und sie haben einen rein menschlichen Gehalt. Jene zu erfüllen, wird auch dem Stadtmenschen möglich sein, wenn er nur guten Willens ist; diesen zu gewahren, fällt oft nicht leicht, weil er verschüttet ist in dem Wirrwal, das die laute Lage über ihm häuft.

Aber wir müssen Schatzgräber sein, unermüdliche Sucher, fleißige Vergleiche, dann wird es auch uns gelingen, die echte Großstadt-Pfingsten zu feiern.

„Wir ist Pfingsten eigentlich das Liebste unter den großen Festen“, schreibt Wilhelm von Humboldt in einem Brief. „Seine heilige Bedeutung, das Herzsteigen göttlicher Kraft auf menschliche Wesen, hat etwas zugleich Tröstendes und Erhebendes, und das doch nicht über der Fassungskraft unseres Geistes liegt, da man wohl zu begreifen vermag, wie sich geistig Göttliches und Menschliches mischt. Jedoch genommen aber ist es ein gar liebliches Fest, weil es den Winter recht eigentlich beschließt und man nun dem heiteren Sommer entgegengeht.“

Da hat ihr's von einem feinen Kapf in wenige Worte gebannt: das Fest des Geistes, des Triumphes, den der Geist immer wieder über die Materie feiern darf. Und darum ist dieses Pfingsten das Fest aller Denker, Dichter, Gelehrten, aller derer, die in den Schulstufen stehen, in den stillen Stuben sitzen, in den Laboratorien arbeiten. Das Fest des Geistes, der in Gestalt von feurigen Jungen an jenem 40. Tag nach Ostern („Pentecoste“) über die Apostel kam und sie zu Weiterarbeitern mit der Waffe des Geistes machte.

Jugendlich aber noch das Fest des Sommers. Hier aber fängt das Problem für uns

an. Wir haben den Zusammenhang mit der Natur verloren, weil uns steinerne Mauern von ihr trennen. Wir können nicht wie die jungen Büschen auf dem Land unseren Dirschen „Maien ins Haus bringen“, junge Wirtzen vor die Tür stellen und unser Herz daran aufhängen wie eine lodernde Pfingstkerze. Wir können nicht die Pfingstkerze aufblühen lassen, denn wir haben keine Saat und kein Vieh, von denen wir Herzen fern zu halten hätten. Auch haben wir keine Gärten, in denen die Pfingstrose blüht und wir haben kein Gehörsch von unsern verstaubten, motorradumarmten Fenstern, aus denen der Pfingstglocke, der Pöbel, seinen Pfiff uns zuwirft.

Was sollen wir tun?

Städter bleiben, aber das Land lieben lernen. Den Wanderdügel und Straßenaufreiter braucht das nicht gejagt zu werden. Aber es sind viele andere, Erbenhoder und Gleichgültige, Pflegemaiter und Zweifler, denen muß man es einposamen; vergeht nicht, daß die Berge auf euch warten, der Lannus, der Pfälzerwald, der Odenwald und der Schwarzwald. Vergeht nicht, daß da draußen ein Strom fließt, dessen breiter Rücken Schiffe trägt, die euch im Ru in ferne Länder des Bergesens, der Schönheit, des Entzückens führen.

Vergeht nicht, daß es Sonntagsarten gibt.

Vergeht nicht, daß der Wald noch lebt und sein Rauschen ewig groß euch undröhnt, wenn ihr seine Einsamkeit sucht.

Und wenn ihr nicht hinaus wollt, etwa weil ihr den Neuschnee hat oder weil ihr die Oper nicht besuchen wollt oder weil die Pfingsten vertaget sind, macht wenigstens eine schöpferische Pause des Nichttandens, des Andersseins, zwei Tage lang, zwei ganze Tage lang.

Und ob ihr die Pfingstsonne aufgehen seht über den morgendlichen Wäldern oder nicht, ob ihr im Feuerbelt übernachtet im Schwarzwald oder in euerem Großstadtbett, die Befinnung macht's, daß euch allen Pfingsten werde in Wahrheit ein „liebliches Fest“. Karl Laut.

Tennis Borussia Berlin beim KVV.

Der Gegner des KVV, vom Pfingstmontag ist eine Mannschaft der deutschen Spitzenklasse. Außer der Tatsache, daß die Reichshauptstädter an den diesjährigen Endspielen um die Deutsche Meisterschaft teilnehmen werden, spricht für ihr Können der Umstand, daß sie ohne Spielverlust und mit einem Torverhältnis von 98:18 die Ab-

teilungsmeisterschaft errungen haben; von August 1927 bis zum Zusammentreffen mit Hertha im April 1928 war die Mannschaft ohne Niederlage. Nach Schluß der Verbandssaison haben die Borussia die Victoria Hamburg mit 8:2, Fortuna Leipzig 1:0, Arminia Bielefeld 5:0 und den holländischen Meister Heracles 7:1 geschlagen; unentschiedene Ergebnisse wurden (erfolglos) gegen Eintracht Frankfurt und Dresdner S.C. erzielt. Dre in Karlsruhe bekannte Spieler der Berliner ist Herberger (früher Mannheim). Aber auch die anderen Träger des violetten Trikots haben Namen von bestem Klang. Mit Ausnahme des jungen Verteidigers Emmertich haben alle Spieler wiederholt (bis zu 30 Mal) repräsentativ gespielt. Der erfolgreichste Internationale ist der linke Läufer Hartwig, der 7 Mal die Farben Deutschlands in Länderspielen vertretet. Aber auch der rechte Verteidiger Bruns, der riesige Mittelläufer Aug, der rechte Läufer Schumann und der Rechtsaußen Schröder waren schon international für Deutschland tätig. Diese Mannschaft der elf Talente, die durch den Reichstrainer Metz geschult wurde, wird dem badischen Meister ein Partner sein, der ihn zur Ehre seines ganzen Könnens zwingen wird. Die Heimischen werden erstmals wieder mit Neugier angetreten. Nach ihrem glänzenden Spiel gegen Bielefeld United steht man der bedeutsamen Kraftprobe am Pfingstmontag mit gespanntem Interesse entgegen. Spielbeginn 8 Uhr; vorher K.V.V.-Jugend — Heilbronn Jugend.

Radport

Großer Opel-Preis von Baden am 17. Juni 1928.

Ueber Erwartungen groß ist das Interesse für den Großen Opel-Preis von Baden. Bereits jetzt sieht man die Fahrer bei emsigem Training auf der Strecke Mannheim-Karlsruhe-Offenburg-Freiburg. Es ist zu erwarten, daß die besten deutschen Straßenfahrer der D.D.R.G. den Kampf auf dieser Strecke aufnehmen. Vor allen Dingen sind es die Fahrer vom K.V. Opel-Mannheim, die auch in diesem Rennen wieder den Sieg davontragen möchten. Doch scharfe Konkurrenz erwacht schon von den stärksten Fahrern von Küsselsheim, Stuttgart, München usw. Die Vorbereitungen zum Rennen sind seitens des Deutschen Rad- und Motorfahrerverbandes „Concordia“ e. V. Gau 12 Baden-Hohenlohe auf beste vorgenommen und dürfte die Veranstaltung in Bezug auf Organisation auch nichts zu wünschen übrig lassen.

Herausgeber und Verleger: Babenia, A.-G. für Verlag und Druckerei, Direktor Wilhelm Jöhner, Karlsruhe. Verantwortlich für Nachrichten, Politik und Sonst.: Dr. Willy Müller-Reiß, für auswärtige Politik und Feuilleton: Dr. H. U. Berger, für Anzeigen und Namen: Otto Kraus, sämtliche in Karlsruhe, Steinstraße 17. Rotationsdruck der Babenia, A.-G.

MÖBELHAUS Heinrich Karrer Philippstr. Nr. 19

Kein Laden bietet grosse Vorteile in Preis, Qualität und Zahlung. Große Möbelausstellung. Lieferung franko Wohnung per Auto. Patent-Matratzen-Fabrik.

Der Weg zum Eigenheim für jedermann

50 Millionen Reichsmark-Eigenheim-Baugelder bereitgestellt, Darlehen zu nur 4 und 5 Prozent Zins.

Bei der Baugeldverteilung der Bauparlasse der Gemeinschaft der Freunde in Württemberg (Württemberg) wurden für die Frühjahrsausschüttungen dieses Jahres im ganzen für 851 Bauparler rund 18,5 Millionen Reichsmark bereitgestellt. Das ist der höchste Betrag, den die Gemeinschaft der Freunde bisher bei ihren Baugeldverteilungen für ihre Bauparler auf einmal zur Verfügung stellen konnte, ein Rekord, der dadurch besonders bemerkenswert ist, weil dieser Betrag um mehrere Millionen die Summe übersteigt, die von Nachschüßern des Werkes während der ganzen Zeit des Bestehens dieser Nachschüsse hergegeben werden konnte. Im ganzen haben damit die innerhalb drei Jahren in stetig steigenden Mengen von der Gemeinschaft der Freunde herausgegebenen Baugelder die Summe von 50 Millionen Reichsmark überschritten und dadurch haben 3125 Bauparler der Gemeinschaft der Freunde ihr Geld zum Bau oder Erwerb von Eigenheimen bereitgestellt erhalten.

Diese 3125 Bauparler, denen durch die Gemeinschaft der Freunde das Glück eines eigenen Heimes bereitet wurde, gehören allen Volksschichten an. Vom einfachsten Arbeiter bis zum selbständigen Geschäftsmann, vom kleinsten Unterbeamten bis zum Ministerialrat; Handwerker, Kaufleute, Ärzte und Angehörige anderer freier Berufe, alle sind Bauparler bei der Gemeinschaft der Freunde und bilden so eine rechte Volksgemeinschaft, aufgebaut auf gegenseitigem Helfen und gegenseitigem Dienen.

Über 300 Arbeiter, über 1000 Beamte aller Grade

empfangen unter den oben genannten 3125 Bauparlern bereits ihr Baugeld, so daß durch die praktische Tätigkeit des Werkes der Gemeinschaft der Freunde das sich anbahnt, was sie als Leitsatz ihrer ganzen Arbeit, als Motto der Deutschen Eigenheim-Bewegung vorangestellt hat:

„Jeder Familie ein Eigenheim.“

Außerordentlich wichtig ist das Werk der Gemeinschaft der Freunde für Beamte aller Art, die sich in einer Dienstwohnung befinden. Sie haben auf diese Weise Gelegenheit, sich für die Zeit des Ruhestandes sicher ein Eigenheim zu schaffen, in dem sie frei und unabhängig wohnen können. Deshalb sollte jeder junge Beamte, der sich in einer Dienstwohnung befindet, so früh wie möglich eine Bauparlerverpflichtung bei der Bauparlasse der Gemeinschaft der Freunde eingehen, damit er mit kleinsten Mitteln im Laufe der Jahre sich sein freies Eigenheim schaffen kann. Aber auch jeder andere Beamte kann in verhältnismäßig kurzer Zeit sich für den herannahenden Ruhestand ein Eigenheim schaffen, wenn er in der Lage ist, am Anfang seines Sparens bei der Gemeinschaft der Freunde

ein sicher interessantes Spiel zu erwarten ist. Wir vertrauen daher, daß die Karlsruhe'ner Katholiken am Pfingstmontag auch der Deutschen Jugendkraft reges Interesse entgegenbringen und das Spiel zahlreich besuchen. Gespielt wird auf dem schon gelegenen Beiertheimer Sportplatz beim Wasserwerk. Beginn pünktlich um 8 Uhr.

In Miete wohnen oder im freien Eigenheim?

Ein's aber ist sicher: Wer sein ganzes Leben zu Miete wohnt, zahlt jahraus jahrein Mietzins, ohne damit irgendwelchen Eigentumsanteil an den von ihm bewohnten Räumen zu erwerben, und doch ist es so, daß bei normaler Mietzahlung so viel an Miete bezahlt werden muß, wie das Kapital für die Herstellung der Wohnung an Zins, Tilgung und Unterhaltung verlangt. Bei freien Wohnungen ist das Verhältnis noch viel ungünstiger: man zahlt an Mietzins mehr, als Zins und Tilgung für das Kapital betragen würden, das zur Herstellung der Wohnung benutzt wird. Ist man also in der Lage, ein Eigenheim zu bauen oder zu erwerben, so zahlt man dafür an Zins und Tilgung unter normalen Zinsverhältnissen nicht mehr, als man sonst an Miete zahlen würde, man hat aber am Ablauf der Tilgungsperiode ein schuldenfreies Eigenheim, am Schluß einer gleich langen oder noch längeren Mietperiode aber nichts. Das waren die Erwägungen, die schließlich mit zur Gründung des Werkes der Gemeinschaft der Freunde führten, bei der nun durch ein gemeinsames Zwecksparen vieler, unter gegenseitigem Verzicht auf hohen Zins, erreicht wird, daß alle in gegenseitiger Selbsthilfe schneller zu ihrem Eigenheim kommen, als wenn der einzelne, auf sich allein gestellt, sparen würde, so daß heute von den vielen Bauparlern der Gemeinschaft der Freunde, wie vorstehend schon erwähnt, bereits 3125 zu ihrem Baugeld kamen. Je nach Art des Anschlusses, den der einzelne Bauparler bei der Gemeinschaft der Freunde tätigt, ist für das gewährte Baudarlehen der

mit dem Zu-Miete-Wohnen verknüpft sind, das soll heute nicht erörtert werden.

Zins nur 4 oder 5 Prozent.

Alle Gelder, die die Gemeinschaft der Freunde zur Ausüttung gebracht hat, sind selbständige Sparleistungen der angeschlossenen Bauparlere des Werkes, ohne jede Staatsbeihilfe und ebenso bisher ohne Benutzung irgendwelcher fremder Reichsgelder. Das Wesentliche bei dem Unternehme der Gemeinschaft der Freunde ist, daß keinerlei Zinsüberschüsse zur Ausüttung von Dividenden oder zur Kapitalbildung an Fremde dienen. Alle Ueberschüsse dienen zur Beschleunigung des Bauens und werden später den Bauparlern zurückvergütet.

Von Nachschüßern des Werkes.

Viele Nachschüßern des Werkes der Gemeinschaft der Freunde sind entstanden. Die meisten von ihnen haben schon das Zeitliche ge-

Bauparlaffen im Ausland.

Als die Gemeinschaft der Freunde in Württemberg gegründet wurde, mußten weder ihr Gründer noch weite wirtschaftliche Kreise Deutschlands, daß in England schon seit Jahrhunderten Bauparlaffen bestanden, die sich in allen englischen Kolonien und in Nord- und Südamerika ausgebreitet hatten.

Daß wirtschaftliche Kreise Deutschlands von dieser Auslands-Einrichtung nichts wußten, war wohl die Ursache zu den heftigen Angriffen gegen das Werk der Gemeinschaft der Freunde. Heute wissen wir, daß gerade diese Bauparlaffengesellschaften die Ursache davon sind, daß in England 83 Prozent aller englischen Familien in Eigenheimen wohnen; sogar in der Großstadt London wohnen 60 Prozent aller Familien in Eigenheimen. In England ist etwa jede zehnte Familie Bauparler, in Australien jede fünfte eine Bauparlerfamilie angeschloffen, um auf diese Weise in kürzerer oder längerer Zeit zum freien Eigenheim zu gelangen. In Deutschland ist das Zins- und Miet-Wohnen so zu Hause, daß in mancher Großstadt über 95 Prozent der Bevölkerung in Mietwohnungen sich befinden. Was die Ursache zu diesen Zuständen ist, welche Unzutraglichkeiten

jegnet. Vor allen Dingen aber gehen die Nachschüsse darauf aus, dem Bauparler nur einen Teil des ihm nötigen Baugeldes zu geben, einen sogenannten Spitzenbetrag, während das übrige durch Staatsmittel und außerdem noch durch fremde Reihgelber zu sehr teurem Zins aufgebracht werden soll. Damit ist der Zweck des Bauparlens dann vollständig ins Wasser gefallen, denn nur dort, wo das ganze Baugeld gegeben und der Darlehensbetrag desselben zu dem billigen Zins von 4 oder 5 Prozent zur Verfügung gestellt wird, wie es bei der Gemeinschaft der Freunde der Fall ist, hat das gemeinsame Zwecksparen Sinn und Erfolg.

Die großen Erfolge der ersten deutschen Bauparlaffe.

Aus diesem Grunde hat die Gemeinschaft der Freunde auch in so kurzer Zeit die Festschüttung vollbringen können, von der am Anfang die Rede ist. Heute ist in Württemberg bereits jede zweite und dritte, in Stuttgart jede zweite und dritte Familie Bauparler. In Württemberg — die Gemeinschaft der Freunde arbeitet auch in Oesterreich — ist bereits jede zweite Familie Bauparler. Jeder, der ernstlich sparen kann und aufrichtig sparen will, kann durch die Gemeinschaft der Freunde zu einem Eigenheim kommen. Darauf aufmerksam gemacht sei noch, daß sofortige Darlehen von der Gemeinschaft der Freunde nicht gegeben werden. Jeder muß erst durch regelmäßige Einzahlung seiner Pflichtenungen seine Sparsparfähigkeit, Sparsparwilligkeit und seine Zuverlässigkeit bewiesen haben, ehe ihm durch die Gemeinschaft der Freunde sein Baugeld anbestanden werden kann. Vor allen Dingen sei noch darauf hingewiesen, daß jeder Bauparler der Gemeinschaft der Freunde bauen kann, wo er will, durch wen er will. Die Gemeinschaft der Freunde baut also nicht selbst.

Das Werk der Gemeinschaft der Freunde ist durchaus gemeinnützig. Es werden keinerlei Gewinne für das Werk selbst noch für irgendwelche daran beteiligten Personen herausgeschüttet. Alle sich etwa bildenden Ueberschüsse kommen immer wieder den Bauparlern zugute und werden letzten Endes diesen zurückvergütet. Wer sich für das Werk der Gemeinschaft der Freunde interessiert, wer in einem freien Eigenheim auf freiem Grund und Boden wohnen möchte, wer seinen Kindern ein richtiges Vaterhaus schaffen will statt der beschränkten eingeengten Mietwohnung, der verlange gleich Auskunft von der Bauparlasse der Gemeinschaft der Freunde in Württemberg. Die Gemeinschaft der Freunde sucht in allen Orten in jeder Weise zuverlässige Vertrauensleute, die für die Eigenheimbewegung Interesse haben.

